Nr. 85. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 9. April 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Fortschreitende Einschnürung von Verdun.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 8. April. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 8. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem linken Maasufer erstürmten Schlesier und Bayern zwei starke französische Stützpunkte südlich von Haucourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termiten-Hügels in einer Breite von über 2 Kilometern. Ein heute früh versuchter Gegenstoß scheiterte völlig. Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Gegners, auch infolge des heimtückischen Verhaltens Einzelner, besonders schwer. Außerdem wurden

15 Offiziere, 399 Mann

unverwundet gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahresklasse 1916. — Auf den Höhen östlich der Maas und in der Woevre war die beiderseitige Artillerie stark tätig. — Am Hilsenfirst (südlich von Sondernach in den Vogesen) stieß eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgeschobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Gefangene fiel. Die feindlichen Gräben wurden gesprengt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf den schmalen Frontabschnitt südlich des Narocz-Sees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Hindenburgs goldenes Militär-Jubiläum.

Glückwunsch des Königs von Bayern an Hindenburg.

Wie aus München gemeldet wird, hat der König an den Generalfeldmarschall von Hindenburg anläßlich seines 50jährigen Militärjubiläums ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Glückwünsche des Reichstags und preußischen Abgeordnetenhauses

Zu dem fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Generalfeldmarschalls von Hindenburg sandte der **Präsident des Reichstages** folgendes Telegramm:

Euer Exzellenz, dem genialen Strategen, dem ruhmreichen Befreier Ostpreußens, spreche ich namens des Reichstages zum heutigen 50jährigen Dienstjubiläum die aufrichtigsten Glückwünsche und den Dank des Volkes aus vollem Herzen aus.

Der **Präsident des Abgeordnetenhauses** hat an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

Eurer Exzellenz, dem großen geliebten Nationalhelden Deutschlands, dem Retter Preußens aus schwerer Gefahr, sendet zum heutigen Erinnerungstage an eine ruhmvolle echt preußische Soldatenlaufbahn das preußische Abgeordnetenhaus die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche des dankbaren preußischen Volkes.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz.

Hindenburgfeier in Hannover.

Aus Anlaß des 50jährigen Militärjubiläums des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des Ehrenbürgers Hannovers, wurden in den Schulen der Stadt Festakte veranstaltet, bei denen besonders auf die Bedeutung Hindenburgs als Befreier Ostpreußens hingewiesen wurde. Für die Soldaten der hannoverschen Garnison, besonders für die Verwundeten und Genesenden, fand im Kuppelsaale der Stadthalle, der von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt war, ein Hindenburg-Abend statt.

Die Feier im Hauptquartier Ost.

Aus dem Hauptquartier Ost geht dem W. T.-B. folgender Bericht zu:

Hauptquartier Ost, 7. April 1916.

Das goldene Militärjubiläum des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurde heute vom Stabe des Oberbefehlshabers mit einem schlichten Festakte gefeiert, bei welchem dem Generalfeldmarschall von den Herren seines engeren Stabes eine von **Professor Manzel geformte Statuette** des Gefeierten für seine Familie überreicht wurde. Der Chef des Stabes, **Generalleutnant Ludendorff** hielt dabei etwa folgende Ansprache an den Feldmarschall: „Herr Generalfeldmarschall! Im Namen der hier versammelten Herren spreche ich Eurer Exzellenz die ehrerbietigsten und wärmsten Glückwünsche zu dem heutigen Jubiläumstage aus. 50 Jahre sind eine gewaltige Zeit, nicht nur im Leben des Menschen, sondern auch in der Geschichte der Völker. Der April 1866 sah noch den deutschen Bund als ein ohnmächtiges Staatengebilde, ein unklares Überbleibsel aus alter Zeit. Erst der Krieg Preußens gegen Österreich schaffte Klarheit. Preußen errang die Vorherrschaft, und der waffenfähige Norddeutsche Bund entstand. Die Welt aber fühlte sich noch nicht berührt. Für sie war das ganze eine innere Angelegenheit Mitteleuropas. Und der Krieg 1870 kam. Deutschland entstand und sie selbst horchte auf. Es kam die Zeit, wo den Deutschen und Deutschland der Rock zu eng wurde, der bisher getragen war, wo alles hinausstrebte, wo unbewußt und bewußt Deutschland ein Rivale der großen Mächte wurde, die da glaubten, die Welt beherrschen zu dürfen. England erkannte dies, und so entstand dieser Weltenbrand, der nur damit enden kann, daß Deutschland und Mitteleuropa die Machtstellung erlangen, die ihnen gebührt. — 50 Jahre sind seit 1866 vergangen. Der Weg, den Preußen-Deutschland zurückgelegt hat, ist ein gewaltiger Weg. Die Ernte, die 1866 säte, ist gereift. Und diese gewaltige Zeit, das Werden Deutschlands, Herr Generalfeldmarschall, bildet den Hintergrund Ihres Lebens und Wirkens. Sie haben mitgesät und helfen jetzt mit ernten. Die Kriegsjahre führten den jungen Offizier über Königgrätz nach Wien, über Gravelotte und Sedan nach Paris. Als Mann haben Sie dann mitwirken können, das Schwert zu schärfen, daß Deutschlands Kaiser und Preußens Könige ihrem Volke gaben, um diesen Weltkampf bestehen zu können. Und nach des Lebens Arbeit wurden Sie, Herr Generalfeldmarschall, aus der Ruhe berufen, dieses Schwert zu führen. Der Weg von Tannenberg bis zu den Schlachten am Naroczsee und vor Dünaburg und Jakobstadt machte Ihren Namen unsterblich. Er hat Sie dem Herzen des deutschen Volkes zugeführt, das an Sie glaubt und auf Sie hofft. Herr Generalfeldmarschall! Wir, die wir hier versammelt sind, haben das Glück gehabt, Ihnen in dieser gewaltigen Zeit am nächsten zu stehen, viele seit dem 23. August 1914, ich selbst einige Stunden früher als die andern. Das warme deutsche Soldatenblut, das hier im Osten geflossen ist, das schmiedet den Oberbefehlshaber und seine Truppen zusammen, das verbindet den Stab mit seinen Herren unauslöschlich. Aus diesem Gefühl der Treue heraus entstand bei den Herren, die seit Jahr und Tag unter ihrem Oberbefehlshaber an seinem Tische teilgenommen haben, der Gedanke, ihrer Verehrung auch äußeren Ausdruck zu geben. Es entstand der Wunsch, Herr Generalfeldmarschall, Sie so für Ihre Familie festzuhalten, wie wir Sie immer vor uns sahen, und in dem Geist der Treue und Dankbarkeit bitten wir Sie, das von Meister Manzels Hand geschaffene Werk für Ihre Familie anzunehmen. Mit dieser Bitte vereinigen wir alle unsere heißesten Wünsche für Ihr Wohlergehen. Gott schütze Sie! Generalfeldmarschall von Hindenburg, Hurra!"

Der **Feldmarschall** antwortete kurz, indem er betonte, daß er zu bewegt sei, um viele Worte zu machen. Was sein Generalstabschef Ludendorff und seine anderen Mitarbeiter ihm seien, wüßten sie selbst und er am besten. Das Bildnis werde seinen Erben ein schönes Angedenken sein.

Der Marschall nahm nun die Glückwünsche der Verwaltung, für die **Graf Yorck v. Wartenburg sprach**, sowie der übrigen Spitzen der Behörden entgegen und begrüßte darauf die Abordnungen der beiden Regimenter, die ihm besonders nahestehen: seine 147er und das 3. Garde-Regiment. Er sprach mit jedem einzelnen Soldaten und bewunderte die schönen Ehrengaben: einen Ehrensäbel von den 147ern und den Löwen von Gravelotte vom 3. Garde-Regiment. Auch der Unterstab brachte dem Marschall seine Glückwünsche dar, der jedem Unteroffizier und jedem Mann die Hand schüttelte.

Bei dem **Festfrühstück** an dem die Herren der militärischen Landesverwaltung teilnahmen, brachte der Feldmarschall folgenden Trinkspruch auf den allerhöchsten Kriegsherrn aus: „Meine Herren! Ich kann Ihnen in dieser Stunde nur wiederholen, was ich Ihnen heute Morgen gesagt habe: Nehmen Sie meinen herzlichen Dank für die treue Hilfe, die jeder Einzelne von Ihnen an seiner Stelle mir und damit der großen Sache in dieser ernsten Zeit geleistet hat, meinen Dank auch dafür, daß Sie mir meinen heutigen Ehrentag so festlich gestaltet haben. Ich kann jedem Einzelnen von Ihnen nur wünschen, daß er, wenn er in das Alter tritt, das zu erleben mit vergönnt ist, ebenso dankbar, glücklich und zufrieden auf die Vergangenheit zurückblickt, wie ich. Wenn ich das tun kann, so danke ich es der Gnade meines allerhöchsten Kriegsherrn, der es mir ermöglicht hat, noch in vorgeschrittenen Jahren mitzuwirken, für des Vaterlandes Herrlichkeit, noch einmal in alten Tagen das Schwert zu ziehen und den Feind, so Gott will, niederzuschlagen. Wir alle dienen diesem hohen Herrn, und ich weiß, es tut ein Jeder mit Begeisterung, bereit, Blut und Leben einzusetzen, wenn es nötig ist. Und nun bitte ich Sie, meine Herren, an diesem Tage das erste Glas mit mir zu weihen unseres Preußenkönigs Majestät Kaiser und König Wilhelm II. Hurra!"

Darauf ergriff der Chef des Stabes, Generalleutnant Ludendorff das Wort. Er wies darauf hin, daß neben dem militärischen Stabe heute vor allem viele Offiziere anwesend seien, die im Dienste der militärischen **Landesverwaltung** stehen, Männer, die fast alle früher in der Front gestanden hätten und nun als nicht mehr feldverwendungsfähig dem Vaterlande ihren Dienst zur Verfügung gestellt hätten, von dem Wunsche beseelt, in dieser Zeit in Feindesland zu dienen. Dieser Drang sei der Ausdruck jenes von unseren Feinden mit solchem Haß verfolgten Militarismus, der in Wahrheit nichts anderes sei, als der Ausdruck glühender Liebe zum Vaterlande und der klaren Erkenntnis, daß sich jeder unter Zurückstellung seiner Person selbstlos in den Dienst des Vaterlandes zu stellen habe. Solcher Geist der Hingebung bürge dafür, daß jeder zur Verwaltung des Landes sein Bestes hergebe. Schon vor 100 Jahren hätten große Teile des Landes unter preußisch-deutscher Verwaltung gestanden, und, wie kurz auch diese Zeit gewesen sei, so hätte sie genügt, dem Lande Segen zu bringen. Dieser Segen solle dem eroberten Lande von Neuem zuteil werden. Freudigen Herzens habe man dies **aus des Reichskanzlers Rede** vom 5. April vernommen, die so lebhaften Anklang im Stabe des Oberbefehlshabers Ost gefunden habe. Dann gedachte Generalleutnant Ludendorff der **Laufbahn des Feldmarschalls**. Als junger Offizier auf den Schlachtfeldern Böhmens habe er wohl von Feldherrngröße, aber kaum davon geträumt, daß er einst der erste Verwalter des Kaisers auf diesem eroberten Boden sein werde. Diese Aufgabe sei eine gewaltige. Es gelte, dem Lande neues Leben einzuflößen, die Richtlinien festzulegen, nachdem der Deutsche in diesem Lande wirken müsse, zu Nutz und Frommen des deutschen Vaterlandes und des Landes selber. Dazu müsse der Geist der Selbstzucht und der Pflichttreue, der Geist der Königs- und Gottestreue, den der Feldmarschall 50 Jahre gehegt habe, auch in dem neuen Lande Einzug halten. Das walte Gott! Mit dem Gelöbnis, daß alle Angehörigen der Verwaltung ihr Bestes zur Erfüllung dieser Aufgabe tun würden, klang die Rede in ein Hoch auf den Feldmarschall aus.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Im französischen Kriegsbericht

vom Donnerstag Abend heißt es zum Schluß: Im Monat März waren unsere Kampfflieger an der ganzen Front, besonders in der Gegend von Verdun, tätig. In zahlreichen Luftkämpfen wurden durch

unsere Flieger 31 deutsche Flugzeuge zum Absturz gebracht, von denen 9 brennend abstürzten und innerhalb unserer Linien am Boden zerschellten, und 22 innerhalb der deutschen Linien zum Absturz gebracht wurden. Über das Schicksal der 22 Flugzeuge, welche von unseren Fliegern über den feindlichen Linien angegriffen wurden, besteht kein Zweifel: zwölf von ihnen sah man brennend fallen, und zehn kamen, sich um sich selbst drehend, unter dem Feuer unserer Flieger herunter. Außerdem wurden vier deutsche Flugzeuge durch unsere Flugzeug-Abwehrgeschütze heruntergeholt; eins davon fiel in unsere Linien in der Umgebung von Avocourt und drei in die feindlichen Linien, eins in der Nähe von Suippes, eins bei Nouvion und eins bei Ste. Marie-à-Py. Dieser Gesamtsumme von 35 im März zerstörten deutschen Flugzeugen ist die Zahl unserer Verluste im Luftkampf gegenüberzustellen, welche sich auf 13 Flugzeuge beläuft und sich folgendermaßen gliedert: ein Flugzeug in unseren Linien, zwölf in den deutschen Linien abgestürzt. Das große Mißverhältnis bei unseren und den feindlichen Flugzeugen zwischen den Abstürzen auf französischem und auf feindlichem Gebiete ist bezeichnend. Nach Schriftstücken, welche bei gefangenen deutschen Fliegern gefunden worden sind, müssen sie Befehl erhalten haben, ihre eigenen Linien möglichst wenig zu überschreiten; das Ergebnis des März beweist, daß im Gegensatz dazu unsere Jagdflugzeuge ohne Unterlaß feindliches Gebiet überfliegen, um Kämpfe zu suchen.

Belgischer Bericht: Ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe in der Gegend von Dixmuiden und Steenstraete.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 6. April lautet: Früh am Morgen griff der Feind nach schwerster Beschießung weitere Gräben bei **St. Eloi** an. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Eine kleine feindliche Abteilung drang bei einem Vorstoß in einen unserer Gräben bei **Hooge** ein, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Artilleriefeuer von beiden Seiten in der Umgebung von Lièvin und Lens und südlich von Boesinghe.

Das deutsche Fortschreiten bei Verdun.

Der militärische Mitarbeiter des Kopenhagener Blattes **„Politiken“** schreibt in seinem Leitartikel zu den letzten französischen Gegenangriffen: Es sei gut gemeint, wenn die französischen Blätter nach jedem deutschen Fortschritte versichern, daß das Verlorene nichts bedeute. Das kann die Volksstimmung beruhigen, sich über die angegebenen Verluste zu trösten, der Soldat aber ist mißtrauisch; denn er begreift nicht, warum eine Stellung unter schweren Opfern gehalten werden soll, wenn sie dessen unwert war. Das ist die psychologische Krise, der der französische Generalstab mit kräftigen Gegenangriffen entgegenwirken will.

Abgeschossen.

Der durch seine Fallschirmversuche bekannte **französische Flieger Lebourhis** wurde im Kampfe von einem deutschen Flieger **bei Verdun** getötet.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 7. April gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 6. April lautet:

Westfront: Den **Düna-Abschnitt** überflogen zahlreiche **feindliche Flugzeuge,** die Bomben abwarfen. **Die Eisschmelze dauert an,** die Sümpfe tauen auf, die Straßen sind aufgeweicht und für Truppenbewegungen unbrauchbar. In verschiedenen Unterabschnitten der **Front Jakobstadt—Dünaburg** fand ein heftiger Artilleriekampf statt. **Unsere Flugzeuge** waren mit gutem Erfolge in Tätigkeit. Südwestlich von **Dünaburg** schoß der Fliegerleutnant Barbars ein feindliches lenkbares Luftschiff ab, das in den feindlichen Linien niederstürzte. Südlich von Dünaburg **war** die feindliche Artillerietätigkeit bei **Widsy,** nördlich des Niadziol-Sees und zwischen Niadziol-See und **Narocz-See** sehr lebhaft. **Feindliche Flugzeuge** überflogen auch den größten Teil **der Front des Generals Ewert** und warfen an manchen Stellen Bomben ab. An der **oberen Strypa zerstreuten** unsere Patrouillen eine feindliche Arbeiterabteilung und zerstörten die im Bau befindlichen Anlagen. Es wird gemeldet, daß unsere Truppen bei der Besetzung des Dorfes **Swierzkowce** 42 Flatterminen ausgegraben und eine Menge Patronen und Handgranaten gefunden haben. Ein feindlicher Versuch, am gestrigen Tage das Dorf Swierzkowce zurückzunehmen, wurde abgeschlagen.

Zum Rücktritt des Generals Iwanow.

General **Brusilow,** der Kommandeur der achten russischen Armee, wurde als Nachfolger von General Iwanow zum **Oberbefehlshaber** der russischen **Heere an der südwestlichen Front ernannt.** Iwanow **wurde aus** „Gesundheitsrücksichten“ entlassen. Brusilow **zeichnete** sich bei der ersten türkischen Offensive gegen Ungarn aus.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 7. April meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

An der **küstenländischen Front** unterhielt der Feind gestern Nachmittag ein **lebhaftes** Artilleriefeuer, das gegen den **Tolmeiner Brückenkopf** auch nachts anhielt. Der Nordteil **der Stadt Görz** wurde wieder aus schweren Kalibern beschossen. Über **Adelsberg** kreuzten **zwei italienische Flieger,** von denen einer erfolglos Bomben **abwarf.**

Im **Tiroler Grenzgebiet kam** es an mehreren Stellen zu kleineren Kämpfen. Am **Rauchkofel-Rücken** (nördlich des Monte Cristallo) war es einer feindlichen **Abteilung** in den letzten Tagen gelungen, sich auf einem Sattel festzusetzen. **Heute Nacht** säuberten unsere Truppen diesen vom Feinde, **nahmen 122 Italiener, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.** Nördlich des Suganatales griffen stärkere italienische Kräfte unsere Stellungen **bei St. Oswald an. Der Feind wurde zurückgeschlagen und erlitt große Verluste. Dasselbe Schicksal hatten feindliche Angriffs**versuche im **Ledrotal-Abschnitt.** Nördlich des **Tonale-Passes wurden** einige neu angelegte Gräben der Italiener heute Nacht durch Minen zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienische Deserteure.

Nach dem „Lok.-Anz.“ vermehrt sich die Zahl der italienischen Deserteure, die höchst waghalsige Wege machen, um die Schweiz zu erreichen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 7. April meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Valona vor der Belagerung.

Die Bulgaren und Österreich-Ungarn nähern sich immer mehr Valona. Allmählich bereitet sich die Umschließung und Belagerung der Stadt vor, deren Beschießung die Italiener erwarten. Die italienischen Truppen haben ihre ursprünglich vorgeschobenen Stellungen aufgegeben und sich in die zweite, gut befestigte Verteidigungslinie zurückgezogen. Es sind richtige unterirdische Befestigungen um Valona errichtet worden. Auf den beherrschenden Höhen der Stadt stehen italienische Batterien. Nach den bisherigen Vorbereitungen scheinen die Italiener entschlossen, den heftigsten Widerstand zu leisten. Mehrere Truppentransportschiffe liegen vor dem Hafen, die für den Fall eines nötig werdenden Rückzuges die Truppen aufnehmen sollen. Nach weiteren Meldungen aus Santi Quaranta verfügt der italienische kommandierende General über 60 000 Mann. Es heißt, daß von Korfu etwa 20 000 Mann serbischer Truppen nach Valona gebracht werden.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 6. April mit:

Kein wesentlicher Vorgang auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Der amtliche **Heeresbericht vom 7. April** verzeichnet kleinere Zusammenstöße. Am 4. April wurden **acht feindliche Flugzeuge** auf **Gallipoli** von Hauptmann **Buddeck angegriffen,** der im Verlaufe des Luftkampfes einen feindlichen Flieger zum Absturz brachte. Das Flugzeug versank ins **Meer.**

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 6. April heißt es ferner:

Schwarzes Meer: Unsere Unterseeboote versenkten in der **Nähe des Bosporus** einen Dampfer, der von einem Torpedoboot vom Typ „Milst“ (?) begleitet war. Sie zerstörten elf mit Kohlen beladene Segelschiffe. **Eines unserer Linienschiffe beschoß** auf große Entfernung **den Kreuzer „Breslau“,** der sich schnell entfernte.

Kaukasus: Im **Küstengebiet** versuchten die Türken wiederum anzugreifen, alle Versuche brachen jedoch in unserem Gewehr- und Handgranatenfeuer zusammen. Im **oberen Tschroktale** warfen unsere Truppen die Türken aus ihren befestigten Stellungen und gingen weiter nach Westen vor. Im **Terdjan-Tale** (15 Kilometer südlich **Erzinjan**) griff der Feind in breiter Front an, wurde aber zurückgeschlagen.

Das Ende des russischen Vormarsches in Armenien.

Die **„Times“** melden aus **Petersburg:** Aus den letzten Kämpfen **geht** hervor, daß die Türken durch kräftige Disziplin die Ordnung in ihren Gliedern zu erhalten wüßten. Die Truppen werden von dem begabten **Halil Bey** befehligt, der am mittleren **Tschorok** standhielt, bis die Russen ihn zu umzingeln drohten. Nachdem er dem Feind jeden Zoll Boden streitig gemacht hatte, zog er sich in der Richtung auf **Ispir** zurück, während das Zentrum westlich Inamakhasvir und **Askab** auswich. Jetzt ist das Zentrum hauptsächlich mit der Verteidigung der Zugänge nach **Erzingjan** beschäftigt, wo die Türken jeden brauchbaren Mann auf die Beine bringen und jeden Punkt verstärken. **Artillerie wird** herangeführt und die Wege ausgebessert. Diese Maßregeln müssen den **russischen Aufmarsch zum Stehen bringen.**

Noch ein englischer Siegesbericht aus Mesopotamien

Eine amtliche Londoner Depesche über die Kämpfe in Mesopotamien gibt folgende Einzelheiten zu den gemeldeten Operationen: Das **Tigris-Korps** unter General **Gorringe,** dem Nachfolger des Generals Aylmer, arbeitete sich durch Sappen bis auf 100 Yards an die feindlichen Stellungen heran und stürzte sich dann auf die erste und zweite Linie des Gegners. In **rascher** Folge war eine Stunde später auch die dritte Linie genommen. Die siegreichen Truppen rückten weiter vor und drangen um 7 Uhr morgens in die vierte und fünfte **Linie.** Da **der Feind** starke Verstärkungen erhielt, befahl Gorringe, den Angriff bis zum Abend zu verschieben. Unterdessen eroberte auf dem rechten Ufer eine Division unter General **Keary** eine Anzahl Gräben. Der Feind, der am Nachmittag mit Infanterie, Kavallerie und Geschützen einen starken Gegenangriff unternahm, wurde mit Erfolg zurückgeschlagen. Am späten Abend setzte Gorringe den Vormarsch am linken Ufer fort und eroberte die **Felahie-Stellung.** Die vordersten Gräben waren 9 Fuß tief, und das ganze System der aufeinanderfolgenden Linien erstreckte sich 2500 Yards in die Tiefe.

Ein russisches Bataillon in Persien vernichtet.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet: Die internationale Telegraphen-Agentur erhält aus Konstantinopel die Drahtmeldung, daß einer Nachricht des „Ikdam“ aus Persien zufolge ein russisches Bataillon **südlich von Teheran** in der **Gegend von Kaschan** von einer vortrefflich ausgerüsteten **Abteilung** persischer Revolutionäre umzingelt und bis auf den letzten Mann niedergemacht wurde.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenkte Schiffe.

Reuters Büro meldet: Das **französische** Segelschiff **„Saint Hubert“** wurde torpediert. Die Besatzung wurde von dem dänischen Dampfer „Livonia“ gerettet.

Lloyds bestätigt, daß der **holländische Dampfer „Ryndik“** beschädigt in den Hafen geschleppt wurde. Die Mannschaft ist wohlbehalten.

Lloyds meldet ferner, daß der **britische Dampfer „Simla“** versenkt worden ist. Elf Mann der Besatzung sind ertrunken, die übrigen gerettet.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Am 5. April versenkte im **Mittelmeer** ein Unterseeboot den **dänischen Dampfer „Stejerneborg“** aus Kopenhagen (1552 Tonnen).

Der Postdampfer „Prinzeß Juliana vollständig zum Wrack geworden.

Aus **Vlissingen** wird gemeldet: Der Postdampfer „Prinzeß Juliana“ der Zeeland-Gesellschaft, der am 1. **Februar** auf eine Mine lief und an Strand gesetzt werden mußte, ist während des Sturmes der letzten Woche auseinandergebrochen und gilt jetzt für verloren.

Der „Palembang“-Fall.

Am Mittwoch verhandelte der **Schiffahrtsrat** über den Untergang des Dampfers „Palembang“ des Rotterdamschen Lloyd. Als Sachverständiger war wieder der Kapitänleutnant Canters anwesend. Nach der Vernehmung der Zeugen faßte Kapitänleutnant Canters das Ergebnis der Verhandlungen dahin zusammen, daß die erste Explosion durch eine Mine, die zweite und dritte durch Torpedos verursacht wurden, und daß die Torpedos nicht von dem in der Nachbarschaft befindlichen englischen Zerstörer abgeschossen worden seien. Der erste Torpedo sei vielleicht für den Zerstörer bestimmt gewesen, der zweite aber sicher nicht, da der Zerstörer wegdampfte, während die „Palembang“ still lag. Der Ausspruch des Schiffahrtsrats wird später erfolgen.

Das **holländische Ministerium des Äußern** teilt mit, daß die **deutsche Regierung** der niederländischen folgendes über das **Ergebnis der von den deutschen Behörden angestellten Untersuchung** wegen des Unterganges der „Palembang“ zur Kenntnis gebracht hat: Es sind jetzt die Berichte von allen auch nur einigermaßen inbetracht kommenden Kriegsfahrzeugen eingetroffen. Im Augenblick, wo sich der Unfall mit der „Palembang“ ereignete, ist kein **einziges zur deutschen Kriegsflotte gehöriges Fahrzeug auch nur in der Nähe der Unfallstelle gewesen.** Die Möglichkeit, daß der niederländische Dampfer unabsichtlich von einem auf ein feindliches Kriegsschiff gezielten Torpedoschuß getroffen wurde, muß ebenfalls als ganz ausgeschlossen betrachtet werden.

Politische Tagesschau.

Zum Rücktritt des italienischen Kriegsministers.

Im Verlaufe der Kammersitzung vom Donnerstag erklärte Salandra auf Befragen Turatis nach den Gründen für den Rücktritt des Kriegsministers Zupelli, diese seien nicht politischer, sondern persönlicher Natur; sie gereichten dem General zu großer Ehre. — Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, ist auch der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Elia zurückgetreten. General Alfieri wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Weitere Veränderungen im italienischen Kabinett?

Die Pariser „Humanité“ schreibt zum Rücktritt Zupellis, daß ihm wahrscheinlich noch der Finanzminister und der Minister des Unterrichts folgen werden.

Zur Lage in Holland.

Eine Verfügung des holländischen Oberkommandos ordnet eine **Erleichterung der seit einer Woche verschärften Garnisonbestimmungen für den Bezirk Amsterdam** an. Zukünftig dürfen die Soldaten in diesem Bezirk nach 5 Uhr nachmittags die Kasernen verlassen, soweit nicht Eisenbahnfahrten in Frage kommen. — Der **zweiten Kammer** wurde eine **Vorlage** unterbreitet, um im Hinblick auf die herrschenden außergewöhnlichen Umstände der Regierung Gelegenheit zu geben, wenn dies notwendig sein sollte, **frühzeitig zur Einberufung der Jahresklasse 1917** überzehen zu können. — **Der frühere holländische Minister Kuyper** schreibt in seinem Blatt „Standard“: **Holland** müsse immer auf **Griechenland** schauen. Die **Geschichte** wisse **kein zweites Beispiel für einen so gewaltigen Übermut, wie er in Saloniki zutagegetreten** sei. Wehe der Macht, die es wagt, uns als zweites Griechenland zu behandeln. Holland hätte **zehn mal lieber Krieg** als daß es sich wie Griechenland behandeln lasse.

Die französische Kammer

besprach den Gesetzentwurf über die Verjüngung der Kadres des Heeres. Der Kriegsminister führte aus, wenn das betreffende Gesetz schon am Anfang des Krieges inkraft getreten wäre, hätten 110 von der Altersgrenze gestreifte Generale an dem Feldzug nicht teilgenommen. Von diesen 110 Generalen sollen 4 Divisionsgenerale und 16 Brigadegenerale an der Front verbleiben. Die ruhebedürftiger Offiziere würden durch das Gesetz ausgeschaltet werden. Die Regierungsvorlage wurde dem Herresausschuß zur Nachprüfung überwiesen.

Das Echo der Kanzlerrede in Rumänien.

Das Bukarester Blatt „Scara“ stellt den mächtigen Eindruck der Rede des Reichskanzlers in allen politischen Kreisen Rumäniens fest. Die Macht der Erklärungen betreffend Belgien, Polen und der anderen eroberten Gebiete Rußlands fielen wie Keulenschläge auf die rumänischen Vierverbandsfreunde. Alles gibt sich auch Rechenschaft, daß Deutschland den Frieden diktieren wird und daß dies kein zweifelhafter Friede sein wird. Die Russenfreunde sind durch die Erklärung des Reichskanzlers völlig desorientiert. Sie geben zu, daß Rußland schwächer aus dem Kriege hervorgehen wird. Nach ausführlicher Besprechung der Grundlage, die Deutschland für den Frieden als geeignet hält, bemerkt das Blatt, ohne Zweifel könne Deutschland in seiner günstigen militärischen Lage — siegreich an allen Fronten — in keinem Falle einen anderen Frieden annehmen, da es einen wirklichen und dauerhaften Frieden haben will.

Die aufständische Bewegung in China.

Reuters Büro meldet aus Schanghai: Kwantung hat gestern Abend seine Unabhängigkeit erklärt. — Aus Peking wird gemeldet, daß die Stadt Canton ebenfalls ihre Unabhängigkeit erklärte.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. April 1916.

— Freitag Vormittag trafen etwa 150 Reichstagsabgeordnete in Döberitz ein, um sich das Flugzeugwesen anzusehen. Dort wurden sie vom stellvertretenden Kriegsminister Exzellenz von Wandel begrüßt. Offiziere eines Fliegerbataillons hielten Vorträge über das Flugwesen. Praktische Vorführungen und Übungen ergänzten die sehr lehrreichen Darbietungen. Eine Anzahl Abgeordneter machte Rundflüge mit.

Karlsruhe, 7. April. Die Königin von Schweden ist heute Abend hier eingetroffen.

Ausland.

Wien, 7. April. Prinz Mirko von Montenegro ist abends in Wien angekommen, um ein Sanatorium aufzusuchen.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 6. April. (Besuch des Regierungspräsidenten. — Jahrmarkt.) Der Regierungspräsident Schilling-Marienwerder weilte gestern Abend in unserer Stadt und stattete bei dieser Gelegenheit dem Landratsamt einen Besuch ab. Er kam in Begleitung des stellv. Landrats, Regierungsassessors Frankenbach, in die einzelnen Büros und ermahnte die Beamten zu weiterer treuer Pflichterfüllung trotz den Mehrarbeiten. — Auf dem Jahrmarkt war der Auftrieb von Pferden recht stark. Es war jedoch größtenteils nur mittleres und minderwertiges Material vertreten. Bei recht hohen Preisen gestaltete sich der Handel sehr lebhaft. Der Futterzustand der Tiere war fast durchweg mittelmäßig. Klauenvieh war weniger vertreten. Die Preise waren auch hier hoch, der Handel jedoch weniger lebhaft. Der Markt wurde frühzeitig geräumt.

Aus Ostpreußen, 7. April. (Ohio will ¾ Millionen für den Kreis Ragnit sammeln.) Wie die „Newyorker Staatszeitung“ berichtet, haben die Deutsch-Amerikaner des Staates Ohio es sich zur Aufgabe gemacht, nicht eher zu ruhen, bis sie die Summe von 750 000 Mark für Ragnit aufgebracht haben. Der kürzlich organisierte Staatsverband von Ohio hat in der kurzen Zeit seines Bestehens geradezu glänzende Resultate zu verzeichnen, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es den dortigen Freunden und Gönnern der Ostpreußen-Hilfe nicht schwer fallen dürfte, das gesteckte Ziel zu erreichen. In wenigen Tagen sind bereits 45 000 Pfund Sterling gezeichnet worden, von welcher Summe 32 000 Pfund Sterling schon an den Schatzmeister abgeliefert wurden. Wenn es in diesem Tempo weitergeht, dürfte Ohio bald diesen oder jenen Staatsverband überflügelt haben. Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, sandte an Dr. Hans Keiler, der bekanntlich zusammen mit Professor Dr. Eugen Kühnemann im Mittelwesten und Westen im Interesse der Hilfsaktion für Ragnit tätig ist, folgende Glückwunschdepesche: „Mit tiefster Freude vernahm ich die Mitteilung von dem prächtigen Geschenk der Deutsch-Amerikaner von Cincinnati. Aufrichtigen Dank allen edlen Gebern im Namen des schwerheimgesuchten Ostpreußen.“ — Oberpräsident von Batocki hat an die Hauptgeschäftsstelle des Nationalverbandes der Ostpreußen-Hilfe folgendes Danktelegramm gesandt: „Freiherr von Lüdinghausen hat mir von der großartigen Betätigung der Deutsch-Amerikaner für Ostpreußen Mitteilung gemacht. Gestatten Sie mir, meinem herzlichsten Danke Ausdruck zu verleihen. Ich hoffe, daß die erfolgreiche Arbeit es Ihnen ermöglichen wird, Ihrem Patenkinde Ragnit eine gute Stütze zu sein und das Hilfswerk in Ostpreußen noch in größerem Maßstabe zu fördern. Weitere Vorschläge des Freiherrn von Lüdinghausen werden folgen. (gez.) von Batocki-Bledau.“

Stettin, 7. April. (Kriegskreditbank für die pommerschen Ostseebäder.) Im hiesigen Landeshause wurde unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Waldow die Kriegskreditbank für die pommerschen Ostseebäder G. m. b. H. mit einem Kapital von 900 000 Mark gegründet, wobei der preußische Staat mit 300 000 Mark, die Provinz Pommern mit 300 000 Mark und sonstige Interessenten mit den restlichen 300 000 Mark beteiligt sind. Die Bank wird ihre Tätigkeit zum besten der Ostseebäder der Provinz Pommern baldigst aufnehmen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. April 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Offizierstellvertreter

Franz Mehl aus Stuhm (Inf. 152); Vizewachtmeister Robert Friedrich (Res.-Ul. 4); Vizefeldwebel Otto Gödecke (Inf. 61); Unteroffizier Bruno Buchholz (Inf. 61); Musketier Walter Bettin aus Graudenz; Anton Rogowski aus Thorn (Inf. 34).

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt der 19jährige Sohn des Direktors der königl. Gewerbeschule Claus Busse in Thorn, Leutnant Busse, Führer einer Maschinengewehr-Scharfschützentruppe im Westen. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Offizierstellvertreter Richard Lange aus Graudenz; Polizeibüro-Diätar 1. Klasse, Feldwebelleutnant Hermann Placht-Danzig (Landst.-Inf.-Regt. 17); Kaufmann, San.-Unteroffizier d. L. Otto Schmelter-Berlin in einem Feldlazarett, Sohn des Zollassistenten Franz Schmelter in Danzig, der sich das Eiserne Kreuz im Feldzuge 1870/71 erwarb; Unteroffizier Walter Guttzeit aus Graudenz; Bauunternehmer Franz Makowski aus Michelau, Kreis Strasburg; Oberpostassistent, Feldpostsekretär Zenck aus Thorn.

— („Deutsche Kriegskarte".) An den Postschaltern wird eine von den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegskarte", die den Freimarkenstempel von 5 Pfg. eingedruckt trägt, für 10 Pfg. verkauft. Den Überschuß von 5 Pfg. für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

— (Der Bezirksvorstand der westpreußischen Sozialdemokratie) in Danzig erläßt an die Genossen in der Provinz einen Aufruf, in dem er für die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Stellung nimmt und die Parteigenossen zur Wahrung der Einheit der Fraktion ermahnt. Der Aufruf sagt u. a.: Wir sind uns darüber einig, daß wir, nachdem der Krieg einmal ausgebrochen war und nicht mehr abgewendet werden konnte, nichts anderes tun durften, als uns auf die Seite unseres Landes und unserer kämpfenden Brüder zu stellen. Daß jeder von uns nach seinen Kräften und seiner besten Einsicht bemüht sein mußte, die Wiederkehr des Friedens zu fördern! Damit erfüllten wir unsere höchste Pflicht als Sozialdemokraten! Gewiß kommt die Zeit, in der wir wieder ringen werden mit den politischen und wirtschaftlichen Gegnern im eigenen Lande um den Anteil an den Gütern des Lebens, in der wir unsere alten Kämpfe führen, um die Fahnen des Sozialismus geschart! Wenn die Gefahr vorüber sein wird und der Burgfriede fällt, dann kann sich die westpreußische Sozialdemokratie, von mächtigen Feinden umringt, am allerwenigsten den Luxus eines Bruderkrieges leisten. Bei uns erheischt das Interesse des Proletariats den eisernen Zusammenhalt der Gleichgesinnten! Der Kampf der Geister um das Beste mag weitergeführt werden, wenn es im Sinne der Zusammengehörigkeit geschieht. Wer aber das Parteigebäude untergräbt, der löse lieber die Gemeinschaft mit seinen früheren Mitkämpfern, statt Bitterkeit und Lähmung in die eigenen Reihen zu tragen. Noch sind wir in Westpreußen frei von solchen Bestrebungen und deshalb rufen wir den Genossen jeden Ortes, jeder Stadt und jeden Dorfes zu: Wehret den Anfängen! Höher als alle Rechthaberei steht die Einheit der Partei!

— (Eine Stadtverordnetensitzung) ist auf nächsten Mittwoch anberaumt, in welcher die Einführung des Stadtrats Hentschel stattfinden wird; außerdem steht eine Reihe kleinerer Vorlagen zur Beratung an. Voran geht eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten zur Wahl des Ausschusses für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

— (Ein neuer Ausbildungskursus für Helferinnen vom Roten Kreuz) soll demnächst beginnen, da wie beim Heer auch bei der weiblichen freiwilligen Krankenpflege für Ersatz und Ergänzung Sorge getragen werden muß, um die entstehenden Lücken wieder auszufüllen. Durch mancherlei zwingende Gründe gehen dem Pflegerinnenkreis immer wieder Kräfte verloren, und auch hier heißt es: durchhalten und weiter arbeiten am guten vaterländischen Werk. Mädchen und Frauen nicht unter 20 Jahren, die sich mit Ernst der schönen, aber nicht leichten Aufgabe widmen wollen, finden durch die Helferinnen Ausbildung reiche Gelegenheit, mit ihren Kräften dem Vaterlande zu dienen. Auf die theoretische Vorbereitung folgt die praktische Ausbildung von 6 Wochen; nach 6 bis 8 Monaten Lazaretttätigkeit kann die Helferin durch eine Prüfung Hilfsschwester werden, und nach Arbeit von über einem Jahr durch Examen die Anerkennung als staatliche Krankenpflegerin erwerben. Aus der Thorner Helferinnen-Abteilung sind bisher 52 Hilfsschwestern hervorgegangen, von denen 15 als Krankenpflegerinnen staatlich anerkannt sind. Die Ausbildung erfolgt kostenlos, doch ist Bedingung, nach derselben dem Roten Kreuz wenigstens 6 Monate zur Verfügung zu stehen. Erwünscht ist ein Bildungsgrad, der die Helferin befähigt, gut dem Unterricht zu folgen und eine Lebenslage, die ihr gestattet, mehrere Monate hindurch ohne Vergütung Zeit und Kraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Außer zur Lazarettpflege sind Helferinnen noch sehr erwünscht für die Arbeit im Säuglingsheim, in der Familienfürsorge der Kriegswohlfahrtspflege und anderer gemeinnütziger Tätigkeit. Meldung zu dem bald beginnenden neuen Unterrichtskursus werden nachmittags von 4—7 Uhr im Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Gerberstraße Lyzeum, entgegengenommen, wo gern jede weitere Auskunft erteilt wird.

— („Der Kampf hinter der Front.") Über dieses Thema sprach gestern Abend 8¼ Uhr im Tivoli auf Einladung des deutsch-evangelischen Frauenbundes die Schriftstellerin Frl. Guida Diehl-Danzig vor einer zahlreichen Hörerschaft. Rednerin ging aus von den wunderbaren Waffenerfolgen der jüngsten Zeit in Ost und West, wo unsere Soldaten in endlosen Kämpfen dem Feinde jeden Schritt Bodens streitig machen und die Fronten unentwegt weiter vortragen in Feindesland. Sollten nun wir Daheimgebliebenen angesichts dieses Kämpfens draußen als Zuschauer untätig dastehen, vielleicht nur hier und da einmal zugreifen, aber vom eigentlichen Kampfe verschont bleiben? Kampf und Krieg ist ein Aufflammen der ganzen Volkskraft; die Kriege sind Knotenpunkte in der Geschichte eines jeden Volkes, wo eine neue Richtung ersteht aus den rauchenden Trümmern der alten. Als der Krieg begann, gab es nur eine Volksstimme; die Summe des Edlen, Großen, Tiefen in der deutschen Volksseele, die jahrelang verschüttet gewesen unter Flachheit, Genußsucht und Geldgier, schlug auf wie eine mächtige Flamme — aber sie war nicht ewig. Der Kampf hinter der Front, das Aufräumen mit dem alten Adam des deutschen Volkes, das so stark überall einsetzte, hätte nicht nur so stark bleiben, sondern stärker werden müssen, denn je länger der Krieg dauert, desto ernster ist die Zeit. Anstatt, daß die Kräfte sich gesteigert, haben sie nachgelassen. Daß aber die deutsche Volksseele ihr Ureigenstes behält, den Zug nach der Höhe, daß das Aufflammen von 1914 nicht verloren gehe, dafür soll die deutsche Frau ihre Kräfte einsetzen bis zur äußersten Spannkraft. Fichte sagte vor 100 Jahren: „Nicht die Gewalt der Waffen, noch die Tüchtigkeit der Armee, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche die Siege erringt." Die Erhaltung des deutschen Gemütes — das ist ein weites Feld für die deutsche Frau. Zunächst soll sie arbeiten an ihrer eigenen Seele. Sie darf sich nicht Dinge sagen lassen von Geburtenrückgang, von der Sucht zur Nachahmung fremder Sitten in Lebenswandel und Mode. Gewiß ist der Kampf nicht leicht, schwer, sehr schwer sogar; aber muß die deutsche Frau sich nicht tief in der Schuld fühlen, gegenüber dem kostbaren Blut der Gefallenen? Diese haben ihr Leben nicht nur gelassen für Deutschlands äußere Macht und Größe, sondern für des Volkes heiligste Güter. Die deutsche Frau muß aus den sterbenden Händen, die selbst nicht mehr für die innere Größe des Deutschtums wirken können, die heilige Aufgabe nehmen, stark sein im unermüdlichen Kämpfen, stark und freudig im Opfern, stark endlich im Durchhalten, und dazu helfen, daß die reinigende Kraft des geflossenen kostbaren Blutes wirkt in allem, was deutsch ist. Dazu gehört aber vor allem die Rückkehr zu Gott, denn ohne Religion und ohne den Gott unserer Väter und Urväter, ist das deutsche Gemüt nur ein Name, denn der köstliche Inhalt fehlt. Darum soll jetzt die Losung sein: Deutsche Frauen und Mädchen, schließt Euch zusammen zu einem heiligen Kriegerbund hinter der Front, der kämpft und durchhält mit Gott! Reicher Beifall lohnte die 1¼ stündigen, packenden Ausführungen der Rednerin.

— (Der Thorner Landw. Hausfrauen-Verein) weist hiermit auf den Webekursus hin, der zurzeit vom Landw. Hausfrauen-Verein Culmsee in der Villa nova abgehalten wird. Am Dienstag, 11. April, werden in der dortigen Mitgliederversammlung die gefertigten Arbeiten und der ganze interessante Betrieb gezeigt werden, dessen Besichtigung warm empfohlen werden kann. Anfang Mai findet in Culmsee ein zweiter Webekursus statt, für den ein Lehrgeld von 50 Mark entrichtet werden muß. Sollten sich Mitglieder des Thorner Landw. Hausfrauen-Vereins daran beteiligen wollen, so würden für Bedürftige Stipendien bewilligt werden. Näheres darüber in der Mitgliederversammlung am 12. April im Tivoli.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen Nachmittag 3 Uhr wird zu ermäßigten Preisen zum 3. Male „Polnische Wirtschaft" gegeben, abends 7½ Uhr zum 4. Male „Parkettsitz Nr. 10". Dienstag wird auf allgemeinen Wunsch „Robert und Bertram" wiederholt. Donnerstag geht erstmalig der neue Schwank „Ein Rabenvater" von Fischer und Jarno in Szene, eines der erfolgreichsten Erzeugnisse der modernen heiteren Muse.

— (Silberhochzeit.) Der Maurerpolier Herr Friedrich Kruplewski und seine Ehefrau Anna, geb. Bartel, wohnhaft Waldstraße 45, feiern am 9. d. Mts. ihre silberne Hochzeit.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Ihr Konfirmanden vom Eisernen Jahr.

Ihr Konfirmanden vom Eisernen Jahr,
Du gottgeweihte, jungdeutsche Schar,
Die sich dem Herrn will geloben:
Euch machte Gott selber die Herzen bereit;
Ihr hörtet im Sturmgebraus der herrlichen Zeit
Die gewaltige Stimme von oben!

Euch streifte die jungen Stirnen die Not;
Ihr lerntet das heiligste, höchste Gebot:
In Treue zu dulden, zu sterben.
Die Väter haben's euch vorgelebt;
Die Brüder, die tapfern, die nicht gebebt —
Den Heldensinn sollt ihr erben!

Ihr saht die Mütter schmerzbereit,
Das höchste Opfer in heiligem Leid
Dem Vaterlande zu bringen.
Ihr hörtet der Feinde Hohn und Spott,
Ihr lerntet jubeln: der Herr ist Gott!
Ihr lerntet das Lutherlied singen.

Ihr Konfirmanden vom Eisernen Jahr:
Alldeutschland kämpfte für Thron und Altar —
Nun tretet ihr in die Reihen!
Nun hebt auch ihr die Hand zum Schwur:
Getreu bis zum Tod auf des Heilands Spur
Euch seinem Dienst zu weihen.

Die Glocken, die euch geleiten heut,
Die uns gesungen das Siegesgeläut,
Die mögen euch stets umschweben!
So sollt ihr nun tapfere Kämpfer sein —
So sollt ihr als Sieger gehen ein
Zu einem ewigen Leben!

Marie Sauer.

Thorner Stadttheater.

„Robert und Bertram." Posse mit Gesang von Röder.

Am Freitag Abend, dem Ehrenabend für die Mitglieder des Stadttheaters, wurde die alte Gesangsposse „Robert und Bertram" gegeben, welche schon mehr als eine Generation erheitert hat und auch heute noch, bei guter Rollenbesetzung, gefällt. Der „Robert" war sogar eine Glanzrolle des besten einstigen Komikers unseres Stadttheaters, Wilhelm. Mit Ausnahme des ersten Aktes, der flackernd und überlaut mehr im Zirkusstil gegeben wurde, war das Spiel vorzüglich. Das Verhör im zweiten Akt, das den „lustigen Vagabunden" („Robert" Herr Eckardt, „Bertram" Herr Felden-Holzlechner) volle Gelegenheit gab, ihre Rollen mit feinerer Komik auszustatten, konnte kaum besser herausgebracht werden, und auch die Herren Wemhöfer („Pächter") und Albertsen („Wirt") zeigten bei „Michels" Erzählung, was aus einer unscheinbaren Szene durch Schauspielkunst gemacht werden könnte. Auch die folgenden Akte, der Maskenball und das Volksfest, fanden großen Beifall, wozu die Gesangseinlagen der Herren Dreher und Albertsen-Frenkel nicht wenig beitrugen. Bei jedem Aktschluß wurden einzelne Darsteller mit Kränzen bedacht. Das Haus war ausverkauft. δ

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Vom Ortskommando Lubicz gesammelt 42 Mark für das Rote Kreuz.

Letzte Nachrichten.

Die Hindenburg-Feier im Hauptquartier Ost.

Berlin, 8. April. Bei dem gestern im Hauptquartier Ost stattgehabten Festmahl, an dem als Vertreter des Kaisers Prinz Heinrich von Preußen und als Vertreter der dem Feldmarschall unterstellten Armeen Generaloberst von Eichhorn teilnahmen, wurde zunächst das Glückwunschtelegramm des Kaisers verlesen. Hierauf hielt der Feldmarschall eine Ansprache, in der es u. a. heißt: „An meinem heutigen Ehrentage stehe ich in tiefer Ehrfurcht und unbegrenzter Liebe und Treue im Geiste vor meinem allergnädigsten Kaiser, König und Herrn, sein bin ich bis zum letzten Atemzuge."

Sodann sprach Prinz Heinrich von Preußen dem Generalfeldmarschall seinen Glückwunsch aus.

Generaloberst von Eichhorn überbrachte die Glückwünsche der Armeen: „Der begeisterte Jubel, wo Sie immer erscheinen, beweist beredter als Worte, wie stolz wir sind, Angehörige der Hindenburg-Armee zu sein. Goethes Wort wird bei Ihnen zur Wahrheit: Was man in der Jugend sich wünscht, das hat man im Alter die Fülle. Unvergänglicher Ruhm, des Kaisers Gnade und Dank, die Verehrung der Armee, die Liebe und Bewunderung des ganzen Volkes werden Ihnen zuteil. Die Armee und die Heerführer wünschen Ihnen: weiter auf dem Ruhmespfad zu alten Siegen neue Siege!"

In seiner Erwiderung sagte der Feldmarschall: „Der Grundton meiner Gefühle heute ist der des Dankes gegen Gott, gegen meinen Kaiser und gegen so viele andere. Ich gedenke auch heute unserer Marine und insbesondere der großen Taten der Unterseeboote. Wir freuen uns, daß der Feind, der die Hauptschuld an diesem Kriege trägt, von ihnen erfolgreich bekämpft und niedergeschlagen wird. Unsere herrliche Armee und unsere herrliche Marine hurra!"

Dorfbrand im Lauenburgischen.

Hamburg, 8. April. Wie das „Fremdenblatt" aus Schwarzenbeck meldet, ist in der vergangenen Nacht die Gemeinde Fuhlenhagen von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Insgesamt wurden 26 Gebäude in Asche gelegt. Das ganze Vieh wurde gerettet, dagegen das Mobiliar und die landwirtschaftlichen Maschinen nicht.

Italienischer Kriegsbericht.

Rom, 8. April. Der amtliche italienische Heeresbericht meldet u. a.: Durch überraschenden Handstreich sowie durch Sturmangriff nahmen wir dem Feinde die fest befestigte Stellung westlich von Praclu im Saonetal, die Ortschaft Plaz am Chiete-Bach und eine stark befestigte Höhe zwischen Plubega und der Cima Palona ab. In der letzten Nacht flogen sieben feindliche Flugzeuge über die Ebene zwischen dem Isonzo und dem Tagliamento, aber unsere Flieger, die schnell in der Dunkelheit aufgestiegen waren, griffen die feindlichen Geschwader an und zerstreuten sie, indem sie 2 feindliche herunterschossen und somit 4 Flieger, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen machten.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 8. April. Im amtlichen Bericht vom Freitag Nachmittag heißt es u. a.: Westlich der Maas drangen die Deutschen im Laufe eines heftigen Angriffes, der nach einer heftigen Beschießung unserer Stellungen zwischen Bethincourt und der Höhe 265 unternommen wurde, in einen Graben unserer ersten Linie längs der Straße Bethincourt—Chattoncourt ein. Ein sofort einsetzender Gegenangriff warf sie aus dem größten Teil des von ihnen eroberten Geländes. Der Feind hält gegenwärtig nur noch einige vorgeschobene Teile unserer Stellung von ungefähr 300 Metern Breite. Wir machten bereits weitere Fortschritte in den feindlichen Laufgräben südwestlich des Forts Douaumont.

Im amtlichen Bericht vom Freitag Abend heißt es u. a.: In Belgien hat unsere schwere Artillerie vernichtendes Feuer auf deutsche Werke bei Middelkerke und Langemark gerichtet. Westlich der Maas hat der Feind einen starken Angriff auf unsere Stellungen südlich von Haucourt und am Eingang des Dorfes unternommen. Von unserem Sperrfeuer und der starken Beschießung unserer Maschinengewehre aufgehalten, konnten die Deutschen ihr Ziel nicht erreichen und mußten unter Zurücklassung von vielen Toten in ihre Gräben zurückkehren. Östlich von der Maas und im Woevre-Gebiet Artilleriekämpfe. Es wurden mehrere Ansammlungen des Feindes zerstreut.

Belgischer Bericht: Ein kleiner Handstreich, der auf einen unserer vorgeschobenen Punkte in der Nähe von Steenstraete unternommen wurde, wurde durch unser Feuer zurückgewiesen. Am Nachmittag ziemlich heftige Artillerietätigkeit in den Abschnitten von Ramscapelle und Dixmuiden.

Die Kämpfe in den Kolonien.

London, 8. April. Reuter meldet amtlich: Smuts berichtet: Die berittenen Truppen des Burengenerals Vandeventer überraschten und umzingelten am 4. April eine deutsche Streitmacht mit Maschinengewehren, die auf dem Strongholaberge im Arusha-Distrikt stationiert war. Der Feind streckte am 6. April die Waffen.

Anmerkung des W. T. B.: Stronghola-Berg in Arusha ist unbekannt. Die deutsche Streitmacht scheint nicht sehr bedeutend gewesen zu sein, da ihre Stärke, die bei Absendung der Meldung doch wohl bekannt gewesen sein dürfte, nicht angegeben ist.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 8. April. In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 100 000 Mark auf Nr. 213 795; 20 000 Mark auf Nr. 22 890; 10 000 Mark auf Nr. 179 669; je 5000 Mark auf Nr. 136 006, 88 300, 178 375; je 3000 Mark auf Nr. 39 351, 87 533, 107 005. — In der Nachmittagsziehung fielen 40 000 Mark auf Nr. 73 869, 5000 Mark auf Nr. 5015, 3000 Mark auf Nr. 68 517.

(Ohne Gewähr.)

Deutsche Worte.

Schon haben Gott und die Geschichte ihre ewige Herrschaft offenbart. Sie werden sie auch an uns offenbaren, wenn wir, was treu, was gläubig, was stolz und edel ist, walten lassen und wieder zu den Sternen schauen und mit den alten Germanen sprechen: Wir fürchten nichts als Gott!

Arndt.

Berliner Börse.

In unverändert vertrauensvoller Stimmung zeigte die Börse für einige Wertgattungen rege Unternehmungslust. Montanpapiere, wie Phönix, Bochumer, Laurahütte, Oberbedarf gewannen weitere Kursbesserungen. Lebhaftes Interesse wandte sich den Zucker-Aktien zu, von denen besonders Rositzer und Fraustädter wesentlich stiegen. Bankaktien schwächten sich nach anfänglicher Steigerung unter Realisationen etwas ab. Anleihen blieben bei geringen Umsätzen behauptet.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 7. April Geld	am 7. April Brief	am 6. April Geld	am 6. April Brief
Newyork (1 Dollar)	5,47	5,49	5,47	5,49
Holland (100 Fl.)	239	239½	239	239½
Dänemark (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Schweden (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Norwegen (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Schweiz (100 Francs)	107⅛	107⅜	107⅛	107⅜
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Rumänien (100 Lei)	86⅞	87⅜	86⅞	87⅜
Bulgarien (100 Leva)	78½	79½	78½	79½

Amsterdam, 7. April. Scheck auf Berlin 41,75, London 11,05, Paris 38,75, Wien 28,75. Fest.

Amsterdam, 7. April. Santos-Kaffee ruhig, per April —, per Mai 58¼. — Rüböl loko 65, per Mai —. — Leinöl loko 55, per Mai 55, per Juni 55⅞, per Juli —.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 8. April 1916.

Zum Verkauf standen: 744 Rinder, darunter 277 Bullen, 147 Ochsen, 320 Kühe, 1539 Kälber, 3284 Schafe, 601 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	—	—
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—	—
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
f) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischige jüngere	—	—
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	—
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	—	—
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	—	—
e) gering „ „ „	—	—
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	—170	—283
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	150—165	250—275
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	140—145	233—242
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	100—135	182—240
e) geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—140	—280
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	120—135	240—270
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	—	—
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—	—
f) Sauen	—	—

Marktverlauf: Rinderauftrieb geräumt, Kälberhandel lebhaft, bei den Schafen lebhafter Geschäftsgang, Schweinemarkt geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. April, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 772,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,31 Meter.
Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Süd-Osten.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: + 9 Grad Celsius, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 9. April. Wolkig, teils aufheiternd, tagsüber etwas wärmer.

Infolge schwerer Verwundung in ——— starb den Heldentod fürs Vaterland meine Stütze und inniggeliebter Sohn

Anton Rogowski

im Infanterie-Regiment 341

im Alter von 20 Jahren.

Thorn den 7. April 1916.

Seine in tiefem Schmerz gebeugte Mutter, Bruder, Schwager und Onkel.

Am 7. dieses Monats, 6[45] Uhr nachm., entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere geliebte kleine

Anna-Maria.

Thorn, Talstraße 24, pt.

In tiefer Trauer:

Hauptmann Stollenz und Frau.

Danksagung.

Für die trostreichen Worte des Herrn Superintendenten **Waubke** am Grabe meiner lieben, unvergeßlichen Mutter, für die mir zuteil gewordenen Beileidsbezeigungen in meinem Schmerz und auch für die schönen Blumenspenden sage ich meinen innigsten Dank.

Frieda Sprengel, geb. Rogler.

Sitzung

der

Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch den 12. April 1916,

nachmittags 3½ Uhr,

Tagesordnung:

I. Gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung.

1. Wahl von 3 Vertrauensmännern für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

II. Stadtverordneten-Sitzung.

2. Einführung des Stadtrats Hentschel.
3. Kenntnisnahme von der Mandatsniederlegung des Stadtverordneten Wegner.
4. Wahl eines Deputierten für den 12. Armenbezirk.
5. Zustimmung zur Annahme eines juristischen Hilfsarbeiters (Assessors) und Bereitstellung der erforderlichen Mittel.
6. Kenntnisnahme von den Kassenprüfungen im Februar.
7. Kenntnisnahme von der Bescheinigung das Kämmerers, daß gekündigte Wertpapiere in der Kasse nicht vorhanden sind.
8. Bewilligung von 1169 Mk. für eine fahrbare Kriegsbücherei.
9. Bewilligung eines Jahresbeitrages von 30 M für die deutsch-türkische Vereinigung.
10. Bewilligung eines einmaligen Beitrages von 50 M. für den Marinedank.
11. Nachbewilligung von 1000 M. zu Tit. Insgemein der Wasserwerks-Verwaltung für 1915.
12. Zustimmung zur Zahlung von 707,60 M. als Restbetrag der Weihnachtsliebesgaben.
13. Rechnungslegung der Bürgerhospitalkasse für 1914.
14. Rechnungslegung der städtischen Gartenverwaltung für 1914.
15. Rechnungslegung der Gewerbeschulkasse für 1914.
16. Rechnungslegung der Kasse der evangelischen Präparanden-Anstalt für 1914.
17. Rechnungslegung der Kasse der katholischen Präparanden-Anstalt für 1914.
18. Rechnungslegung der Testament- und Almosenhaltung für 1914.
19. Rechnungslegung der Kasse des Wilhelm Augustastifts für 1913.
20. Zustimmung zur Ermäßigung der Marktstandspacht auf 120 M. monatlich für die Monate Januar bis März.

Nichtöffentliche Sitzung.

21. Bewilligung von Waisengeld für eine Beamtenwitwe.
22. Äußerung zur lebenslänglichen Anstellung eines Beamten.
23. Eine Unterstützungssache.

Thorn den 8. April 1916.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Wachsamer Hofhund zu verschenken.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter sagen wir unsern innigsten Dank.

Familie Jenz.

Der Kreisausschuß des Landkreises Thorn sucht eine zuverlässige,

militärfreie Persönlichkeit,

welche die Vertretung des zum Heeresdienst eingezogenen Hauswarts und Kraftwagenführers vom 1. Juni 1916 ab übernimmt.

Meldungen vormittags auf Zimmer 2 im Kreishause.

Thorn den 5. April 1916.

Der Landrat.

Zwangsversteigerung.

Montag den 10. d. Mts.,

vormittags 9 Uhr,

werde ich in Sokoligora

1 Musikautomaten

und

1 Herren-Reisepelz,

beides gut erhalten,

meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern. Sammelplatz der Käufer bei Besitzer **Wyczykowski.**

Gollub den 6. April 1916.

Gehrke, Gerichtsvollzieher k. A.

Oeffentliche

Versteigerung.

Dienstag den 11. d. Mts.,

vormittags von 11 Uhr an,

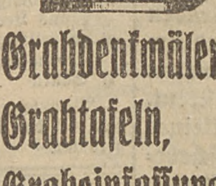
werde ich Araberstraße 13 nachstehende Gegenstände

4 Bettgestelle mit Matratzen, Kleiderspinde, Wäschespinde, 3 eiserne Oefen, Gaskronen, Glocken zu Gaslampen, einen Posten Türen und Fenster aus einem Umbau

sowie versch. andere mehr öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Thorn den 8. April 1916.

Knauf, Gerichtsvollzieher.



Grabdenkmäler, Grabtafeln, Grabeinfassungen

liefert überallhin

A. Irmer,

Thorn — Fernsprecher 21.

Beratungen und Zeichnungen kostenlos.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 9. April,

von 1—3 Uhr mittags:

Tafelmusik,

abends von 6½ Uhr:

Wohltätigkeitskonzert.

Eintritt pro Person 30 Pfg.

Hotel „Nordischer Hof“.

(Inh.: **Emil Knitter**).

Sonntag den 9. April 1916:

Abend-Musik

von 5—10 Uhr.

Promenaden-Konzert.

Bei günstiger Witterung:

Ziegelei-Park.

Sonntag den 9. April:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der

gesamten Kapelle des Ersatz-Bataillons Fußartillerie-Regiments 11,

persönliche Leitung: Herr Obermusikmeister W. Möller.

Anfang 3 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintritt pro Person 30 Pfg.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Tivoli.

Sonntag den 9. April 1916:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der

Kapelle des Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiments 21.

Leitung: Vizefeldw. Glanert.

Bei günstigem Wetter findet der 1. Teil des Konzerts im Garten statt.

Anfang 4 Uhr nachm. — Ende 11 Uhr.

Eintrittspreis 25 Pf.

Viktoria-Park.

Am Sonntag den 9. April 1916, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Streichkonzert,

ausgeführt von der

Kapelle des Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 21 (volles Orchester).

Eintritt 20 Pfennig.

Bürgergarten.

Sonntag den 9. d. Mts.: **Solisten-Konzert,**

mit humoristischen und patriotischen Vorträgen.

Eintritt frei. — Eintritt frei.

Konditorei und Kaffee Zarucha.

Sonntag den 9. April 1916:

Großes Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Ersatz-Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Kaiserhofpark Schiessplatz Thorn.

Sonntag den 9. April 1916, nachmittags 4 Uhr

in den unteren Räumen mit den unter Glas gehaltenen Kolonaden:

Künstler-Konzert.

U. a.:

Auftreten des Heldentenors Rüdiger.

Der Reinertrag ist für Liebesgaben der im Felde Stehenden bestimmt.

Eintritt 30 Pfg.

Bei kühler Witterung sind die Räumlichkeiten durchwärmt.

Aelterer Landwirt, evg., sucht sofort oder 15. d. Mts.

Stellung a. Wirtschafter,

oder Leutevogt, oder Gespannvogt auf irgend einem Gute, wo auch die Familie, wenn nötig, mithelfen kann.

Angebote an **E. Steinke,** Kl. Nessau, Podgorz, Kr. Thorn.

Suche gute Stellung

für mein Mädchen, 27 Jahre, (7 Jahre bei mir im Dienste). Kocht gut und ist in allen Hausarbeiten bewandert, ist treu und fleißig.

Anfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Kontoristin (Anfäng.),

vertraut mit Stenographie und Maschinenschreiben, sucht von sofort Stellung.

Angebote unter **T. 694** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Handelsschülerin

mit guten Zeugnissen sucht Beschäftigung in einem größeren Kontor zwecks weiterer Ausbildung.

Angebote unter **S. 693** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zuverlässige saubere Aufwartung

für einige Morgenstunden gesucht.

Seglerstraße 23.

Odeon-Lichtspiele,

Gerechtestraße 3.

Spielplan vom 7. bis 10. April:

Die tolle Mariska. Ungarisches Volksschauspiel in drei Akten, mit der berühmten Schauspielerin Rita Sachetto.

Personen: Mariska . . . Rita Sachetto. Geza, ihr Bräutigam . . . Alf Blütecher. Graf Cserebreny . . . Fr. Jacobsen. Graf Csaky . . . Philip Beck Istan und Arpad, seine Söhne . . . Anton de Verdier und Svend Melsing.

Mädels im Arrest. Lustspiel in drei Akten.

Personen: Hermine Tattenbach . . . Ida Perry, Berliner Theater. Scholz, Hauslehrer . . . Richard Senius, Theater am Nollendorfplatz. Major von Grimbach . . . Ernst Ludwig, kleines Theater. Leutnant Udo von Hochstädten . . . Ernst Pitschau, kleines Theater.

Metropoltheater, Friedrichstr. 7.

Sonntag den 9. April **große Kindervorstellung** von 1½—4 Uhr; später nur für Erwachsene dasselbe Programm wie im „Odeon“.

Die neueste Kriegswoche Nr. 12.

Hausfrauen! — Seife

kauft jetzt, da später viel teurer.

Die gute, weiße, weiche

Viktoria-Hausseife,

Ersatz für teure Fettseife. Vorzüglich für die Wäsche und zum Scheuern. Hergestellt unter Verwendung bester Kernseife. Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen.

Postpaket (10 Pfund) 6,50 Mk.

Nachnahme od. Voreins., ab Lager Danzig. Lieferfr. auswärts 6—7 Tage.

Seifen-Versand W. Fach,

Danzig, 1. Damm 7.

Postscheck-Konto Danzig 3812.

Fernsprecher 3315.

Achtung billig!

Weiche, weiße Tonnen-

Seife,

gute Wasch- und Kochseife.

Nur 52 Pfg. p. Pfd.

Fässer à 110 Pfd. 50 Pfd. Mk. 26.50. Freie Verpackung. Versand ab Hamburg gegen vorherige Einsendung des Betrages Nachnahme 30 Pfennig mehr. Teilen Sie mit Bekannten. Bitte Bahnstation genau angeben.

H. Ellerbrok, Hamburg 81,

Böckmannstraße 37.

Zwei gebrauchte 2 Flammenrohr-Kessel,

ca. 11 m lang, ca. 2 m Durchm., auch als Kesselreservoir gut geeignet, **sehr billig** abzugeben.

Smoschewer & Co.

Bromberg.

Stellenangebote

Schneidergesellen

für Zivil und Militär stellt sofort ein bei Höchstlohn

A. Glowinski, Bachestr. 6.

Drei Tischlergesellen

stellt für dauernd ein

Slowinski, Heiligegeiststraße 6.

Lehrling

mit guter Schulbildung für die kaufmännische Abteilung meiner **Farben-, Tapeten- und Kolonialwarenhandlung** zum baldigen Eintritt gesucht. Polnische Sprache Bedingung.

Albert Sukro, Culmsee.

Schlosserlehrlinge

gegen Entschädigung von Kostgeld stellt ein **O. Marquardt,** Schlossermeister, Mauerstraße 38.

Waldarbeiter

zum Einschlagen von Klafterholz in Forst Rudak sucht

Erich Jerusalem, Baugeschäft,

Thorn, Brombergerstraße 10.

Oekonomin

für Offizierkasino gesucht.

Angebote unter **L. 686** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für sofort gegen hohes Gehalt

eine erfahrene Dame,

welche in größeren Ateliers tätig war.

I. Strohmenger,

Atelier für Damenschneiderei,

Neustädt. Markt 10.

1—2 selbständige, flotte Garniererinnen

finden sofort Beschäftigung.

Minna Mack Nachf.

Sing-Verein.

Dienstag den 11. April 1916

gemeinsame Probe.

Stadt-Theater

Sonnabend den 8. April, 7½ Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Gastspiel Eva Gühne-Bromberg:

Don Carlos.

Sonntag den 9. April, 3 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Polnische Wirtschaft.

Abends 7½ Uhr:

Parkettsitz Nr. 10.

Dienstag, 11. April,

Robert und Bertram.

Gardinen

werden billig und sauber gespannt.

Windmüller, Amtsgericht.

Tüchtige Kontoristin,

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine (Adler oder Hammond), für sofort oder später gesucht. Angebote unter **N. 688** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Kindermädchen

wird verlangt Bäckerstr. 43, Laden.

Bessere Aufwartefrau

gesucht. **Zahnarzt Scharf.**

Elisabethstraße 12/14, 2.

Aufwartemädchen

zum 15. 4. gesucht. Mellienstr. 81, 2.

Wohnungsangebote.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubeh. von sofort zu verm. Paulinerstr. 2.

Wegen Versetzung

2 Zimmer, Küche und Zubeh.,

vom 1. Mai 1916 zu vermieten.

Bäckerstraße 6, 2 r.

---

5 Zimmerwohnung m. Zentralh.,

elektr. Licht, Burschengelaß, Pferdestall, versetzungshalber zu vermieten. Zu erfragen Mellienstraße 62, im Hinterhaus.

Eine Wohnung,

11 Mk. monatl., von sofort zu verm.

Thorn-Mocker, Königstraße 16.

Salon und Schlafzimmer,

freie Aussicht, tageweis auch dauernd ohne Burschengelaß zu vermieten.

Grabenstr. 40, 1 Tr. (Theaterplatz).

Elegant möbl. Zimmer

nebst Kabinett von sofort zu vermieten.

Coppernikusstr. 37, 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer,

evtl. auch zwei mit Küchenbenutzung, von sof. z. verm. Wo, sagt d. Gesch. d. „Presse“.

In der Wohnung der Frau **Stossel,** der Molkerei Hohenhausen, findet

jeden Sonntag, nachm. 3 Uhr,

Christl. Versammlung

statt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Junggeselle,

31 Jahre, mit eigener, gut rentabler Besitzung in Mittel-Deutschland, **wünscht,** zwecks Heirat, **Verkehr** mit kath. tüchtiger Landwirtstochter, 25—30 Jahre. Etwas Vermögen erwünscht.

Gefl. Angebote, möglichst mit Bild, unter **O. 689** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Verloren

am 4. d. Mts. 1 silberne **Tabakdose** auf dem Wege von Schützenhaus nach der Konduktstraße.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der deutsche Frühling.

Die Märzschlachten 1916.

Von besonderer Seite aus dem Felde wird uns geschrieben:

Jede Würdigung der kriegerischen Entwicklung muß von der Grundtatsache ausgehen, daß der Krieg, soweit das deutsche Reich inbetracht kommt, von dem schmalen Streifen an der Südwestecke abgesehen, der unter dem Feuer der Geschütze Belforts liegt, im wesentlichen auf feindlichem Gebiet geführt wird. Die größeren Landstrecken unseres Vaterlandes über die vorübergehend alle Schrecken des Krieges hingebraust sind, liegen in der äußersten Nordostecke des Reiches und abseits des großen Stromes friedlichen Reiseverkehrs. Sie sind deshalb der weitaus überwiegenden Mehrzahl auch des reisenden Teils unseres Volkes so gut wie unbekannt geblieben. Zudem sind es Gebiete rein landwirtschaftlichen Charakters und darum entfernt nicht so verletzlich als die industriellen Bezirke. So schmerzlich daher auch die Wunden waren, welche die Russenzeit den preußischen Ostprovinzen geschlagen hat, und so warm und werktätig das Mitgefühl für die betroffenen Gaue sich in ganz Deutschland geregt hat — was es eigentlich bedeutet, den Krieg, diesen Krieg im eigenen Lande zu haben, das ist der überwältigenden Mehrheit der Daheimgebliebenen doch nicht annähernd zum Bewußtsein gekommen.

Hätten die deutschen Heere nichts anderes geleistet als dies: Schulter an Schulter mit unseren heldenmütigen Verbündeten gegen den Ansturm der vier größten Militärstaaten der Welt den Krieg von der heimatlichen Scholle zu verdrängen und dauernd fernzuhalten — schon das wäre eine unvergleichliche Großtat gewesen und ein Hohn für alle auf die Logik der Zahl an Menschen, Munition und Geldmitteln gestützten Berechnungen unserer Feinde.

Aber die deutschen Heere haben — schon vor Anbruch des Frühjahrs 1916 — weit Größeres vollbracht: sie haben, gen Westen im jähen Vorwärtsdrang der ersten Kriegswochen, gen Osten im zähen Ringen des zweiten Feldzugssommers, den Krieg von den Marken des Vaterlandes weit hinweggetragen, dem Feind an beiden Fronten wertvolle und teilweise unentbehrliche Grabenteile entrissen und gegen wütende Anstürme behauptet. Ein Gleiches haben unsere ältesten Verbündeten gegen den italienischen Anprall, die Türken an den Dardanellen vollbracht, während das heldenmütige Bulgarenvolk in Verbindung mit den Heeren des alten Zweibundes die Friedensstifter Serbien und Montenegro zu Boden geworfen hat. So war nach dem harten, doch überall sieggekrönten Ringen von anderthalb Kriegsjahren jene Lage geschaffen, wie sie sich um die Jahreswende 1916 darstellte.

Unsere Feinde haben sich in den Wahn gewiegt: nun endlich seien unsere Kräfte erschöpft: wir müßten und würden uns von Stund an notgedrungen auf den Versuch beschränken, einem allgemeinen Ansturm der „einheitlichen Front“ unserer Belagerer in der erkämpften Linie Widerstand zu bieten.

Diesen Ansturm hat sie für das Frühjahr 1916 mit allen den ihnen zu Gebote stehenden, von ihnen selbst immer wieder als unerschöpflich bezeichneten Machtmitteln vorbereitet. Sie hatten ihn laut und siegeszuversichtlich ihren Völkern und aller Welt angekündigt. Die deutschen Heere sind ihnen zuvorgekommen und haben ihre sorglich durchgearbeiteten Pläne über den Haufen gerannt.

Das ist die weltgeschichtliche Tragweite der Kämpfe, welche mit dem unvergänglich bedeutungsvollen 21. Februar eingesetzt haben und die in den letzten Märztagen so weit fortgeschritten sind, daß es möglich ist, ihren Verlauf und ihre Ergebnisse in großen Zügen zu übersehen.

Obwohl diese Kämpfe sich auf allen Fronten abgespielt haben, bilden sie doch eine zusammenhängende Einheit. Obwohl sie, von deutscher Seite aus betrachtet, sich teilweise als Angriffs-, teilweise als Verteidigungsschlachten darstellen, liegt ihnen doch ein einheitlicher Wesenszug zugrunde, der sich mit dem Satze kennzeichnen läßt, anstelle der geplanten Frühjahrsoffensive der Verbündeten ist eine deutsche Frühjahrsoffensive in die Erscheinung getreten. Die Anstürme der Russen und Italiener stellen sich nur taktisch als Offensiv-, strategisch aber als Devensivhandlungen, wenn schon als solche allergrößten Stils, dar. Das findet schon in dem Ausdruck „Entlastungsoffensive“ einen etwas verblümten und beschönigenden, aber unmißverständlichen Ausdruck. Eine Entlastungsoffensive ist eine Offensivhandlung mit Defensivzweck.

Was das für Geist und Stimmung der Truppe bedeutet, vermag vielleicht nur der ganz zu beurteilen, der diese Kämpfe selbst mitgemacht hat. „Es geht vorwärts“ — dies Wort übt auf den deutschen Soldaten einen magischen Zauber aus, der alle Glieder des Riesenorganismus unserer Armee mit Wunderkräften durchdringt. „Wir greifen an“ — da fühlt sich jeder stolz und freudig beteiligt, auch wenn die Gesamtlage ihn an eine Stelle geführt hat, wo er und sein Verband sich in der Verteidigung befindet. Unsere Ostfront hat sich angesichts des Bewußtseins, daß wir das Gesetz der Stunde diktieren, bei ihrer heroischen Gegenwehr gegen die russischen Massenanstürme ebensowohl von Offensivgeist beseelt gefühlt, als die Kameraden im Westen. Gerade die in Rußland fechtenden Verbände, die im vergangenen Sommer das Glück gehabt hatten, in rastlosem Vorwärtsdrang dem russischen Koloß riesige Gebietsstrecken zu entreißen, gönnten den westlichen Kameraden aus vollem Herzen die Entschädigung, das Glück des Angreifen-Dürfens, das ihnen während des langwierigen und opfervollen Stellungskrieges versagt gewesen war. Sie fühlten sich als Rückendeckung und nahmen ihrerseits jede Gelegenheit und Veranlassung wahr, dem anstürmenden Gegner, wenn er an ihrer zähen Entschlossenheit abprallend sich zurückzog, in raschem Gegenstoß zu folgen, so weit es irgend zweckmäßig erschien. Offensivgeist, Tatgeist hüben und drüben.

I.

Es ist nur natürlich, wenn sich die angespannte Aufmerksamkeit des Erdballs auf die große Kampfhandlung vereinigte, welche die Deutschen seit dem 21. Februar zunächst auf dem östlichen, dann auch auf dem westlichen Maasufer eingeleitet hatten. Diese Kämpfe lassen sich in drei große Gruppen gliedern:

Zunächst erfolgte der wesentlich nordsüdlich gerichtete Vorstoß auf der Linie Consenvoye—Azannes auf die Linie Champ—Neuville—Douaumont. Eine zweite Angriffshandlung richtete sich von Etain, also von Nordosten, aus auf die Höhen der Côtes Lorraines in allgemeiner Richtung auf die nordöstliche Kante des Fortgürtels. Im Anschluß an diese beiden innerlich zusammenhängenden Angriffsgruppen entwickelte sich dann vom 6. März an eine dritte Reihe von Kämpfen, die auf der Linie Forges—Regniéville über die Maas hinübergriffen und sich den Nordrand der Befestigungsanlagen des westlichen Maasufers zum Ziele nahmen.

Der jähe und anscheinend nicht völlig erwartete Vorstoß gegen die nördlichen und nordöstlichen Befestigungsgruppen des Festungsgürtels um Verdun hatte im ersten Anlauf bis an den eigentlichen Fortgürtel herangeführt und ein wichtiges Glied dieses Gürtels, das Fort Douaumont, und dann, nach dem harten Ringen mehrerer Tage, das noch weit stärkere befestigte und mit Hartnäckigkeit verteidigte Dorf Douaumont nebst den anschließenden Feldwerken in unsere Hand gebracht. Dieser Erfolg rief eine seiner Bedeutung entsprechende sehr beträchtliche Gegenanstrengung des Feindes hervor. Indessen blieben die Versuche der Franzosen, uns die erkämpfte Linie wieder zu entreißen, erfolglos. Statt dessen gelang es uns am 8. März, einen wichtigen Stützpunkt für die linke Flanke zu gewinnen, indem das Dorf Vaux genommen und bis zur Straßengabel im Westen des Ortes befestigt wurde. Der Angriff stieß auch bis in das gleichnamige Fort durch, doch konnten nur die nördlich des Forts angelegten Befestigungen dauernd gehalten werden. Seitdem beschränkten wir uns östlich der Maas auf die Festhaltung und den Ausbau der gewonnenen Linie vom Südrande des Forts Douaumont durch den Albain-Wald und weiter am Südhang des Pfeffer-Rückens entlang bis zu den in unseren Besitz gelangten Dörfern Vacherauville und Champ an der Maas.

Links anschließend haben die aus der Woevre-Ebene andringenden Truppen der Nordostgruppe trotz schwersten Artilleriefeuers, das von den Höhen der Côtes herab ihr Vordringen zu hemmen suchte, am 7. März die Franzosen aus Fresnes herausgeworfen, am 9. März nach dem Feuillawald und die Weinbergshöhe 251 nördlich Damloup genommen und halten nun den Fuß der Côte bis Champlon nordöstlich Combres fest in Händen.

Der Angriff aus nördlicher und nordöstlicher Richtung war sonach mit Beginn des zweiten Märzdrittels zunächst zum Stehen gekommen. Der Feind hat auf der Kampflinie beiderseits der Maas in klarer Erkenntnis des Ernstes seiner Lage ganz außerordentlich starke Kräfte hereingeworfen. Im Kampf ist das Vorhandensein von 28½ französischen Divisionen festgestellt worden, während mit großer Bestimmtheit noch der Einsatz von 4 weiteren Divisionen ermittelt werden konnte. Insgesamt stehen also hier die Kräfte von rund 16 französischen Armeekorps im Kampf.

Während so die Schlacht auf dem östlichen Maasufer zu den Formen und Kampfmitteln des Festungskrieges überleitete, gingen wir seit dem 6. März auch auf dem westlichen Maasufer zum Angriff über, und hier ist ein schrittweises, aber ununterbrochenes Vorwärtsdringen im Gange. Nachdem der Maasübergang und die Einnahme der Dörfer Forges und Regniéville gelungen war, wurde am 6. März die Höhe 265 südöstlich Forges gestürmt. Dann warfen sich unsere Truppen mit einer Rechtsschwenkung in die zusammenhän-

Briefe vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Von Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Fahrten in Mazedonien.

XII.

Ochrida, 14. März.

Ochrida und Struga.

Es würde eine lebhafte Phantasie dazu gehören, sich aus dem Bild des heutigen Ochrida das Aussehen des einstigen Zarensitzes des großen Boris und Samuels vorzustellen. Außer der Lage ist wohl an dieser Stadt nichts, das man königlich nennen könnte; denn wenn es möglich ist, sind die vielen winkligen Gassen hier noch elender, als in den anderen mazedonischen Städten. Wenn ich so diese kleinen Gassen entlang wandere und mir diese halbverfallenen Häuser ansehe, denke ich unwillkürlich daran, daß ich einst, in kurdischen Dörfern wandernd, mir mit einem gewissen inneren Stolz sagte, daß bei uns in Europa auch bei unseren Völkern des niedrigsten Bildungsgrades es unmöglich wäre, Menschen in solche stallungsähnliche Bauwerke zu pferchen, und daß nur der Asiate in seinem Gleichmut und in seiner Faulheit sich mit solchen Wohnstätten zufrieden geben kann. Hätte ich schon damals Ochrida gesehen, so würde die damalige stolze Aufwallung meines Europäertums etwas gedämpft worden sein, und ich hätte wahrscheinlich eher darüber nachgedacht, daß Menschen, welcher Rasse sie auch immer seien, unter gleichen Lebensbedingungen auch gleichen Sitten gehorchen.

Der schönste Teil der Stadt ist unzweifelhaft das türkische Viertel, wo ein jedes Haus in einem ziemlich großen Garten von den anderen weit abgesondert steht und ungefähr diesen Eindruck macht, wie das europäische Viertel von Hongkong oder Schanghai im Verhältnis zu der Chinesenstadt. Man kann sich an dieser Trennung der türkischen und bulgarischen Wohnstätten genau die einstige Gestaltung des Lebens in den von den Türken beherrschten christlichen Gegenden vorstellen. Der Türke war der Herr. Er bewohnte den schönsten Teil der Stadt, nämlich diese Ebene, die sich an den Seeufern erstreckt. Die Stadt gehörte ihm, und so konnte er soviel Grund und Boden für sich beanspruchen, wie er nur wollte. Demzufolge ist das türkische Viertel weit auseinandergezogen, freundlich inmitten Gärten angelegt, die Stadtteile jedoch, wo die Bulgaren, die rechtlosen Rajahs, lebten, eng und zusammengepfercht. Die ganze Stadt, und zwar sowohl das türkische wie das bulgarische Viertel, ist voller Dschamijas. An allen Ecken und Enden stehen die Gotteshäuser der herrschenden Klasse; die Kirchen der Bulgaren sind jedoch in den winkligen Gäßchen so versteckt, daß nur der sie finden kann, der genau den Ort kennt.

Erst wenn man längere Zeit an der Berglehne des St. Spiridion herumstreift, entdeckt man einige Andenken aus der Vorzeit in den alten Mauern der einstigen Stadtumwallung, die heute in diesem Gewirr der Holzhäuser so versteckt eingebaut ist, daß es einiger Übung bedarf, um diese mächtigen Mauern mit Schießscharten und oft künstlerisch gemeißelten Wappen und Kapitälern aus diesen schmutzigen Bretterbuden herauszufinden. Daß diese Mauerreste Zeugen einstiger bulgarischer Größe sein konnten, daran denkt hier unter der Bevölkerung kaum jemand. Wenigstens gelang es mir nicht, trotz fleißigen Herumfragens unter der Bewohnerschaft, irgendwelche Aufschlüsse über diese alten Bautenreste zu bekommen. Die Leute zuckten die Achsel und fertigten mich mit den Worten ab: „mnogo stari“ (sehr alt). Damit schienen ihre archäologischen Kenntnisse erschöpft zu sein.

Unweit der Burg Ali Paschas am Pieriaberg liegt die Kirche St. Clemens, die Ruhestätte des bulgarischen Heiligen, der sich als Schüler des heiligen Zyrill und Method in der Umgebung Ochridas große Verdienste um die slawische Kirche erwarb. Die Kirche soll aus dem 12. Jahrhundert stammen und wird von den Bulgaren schon deshalb besonders verehrt, da sie nie zur Moschee umgewandelt wurde, weil unter den Türken der Aberglaube herrschte, daß die Kirche des besonderen Schutzes des heiligen Clemens sich erfreut, sodaß, wenn aus der Kirche eine Moschee gemacht wird, die Türken die Stadt zur Strafe verlieren.

Die Kirche machte von außen einen ärmlichen Eindruck, da die rohen Ziegelmauern recht verwittert und schadhaft sind. Doch das Innere der Kirche ist eindrucksvoll und enthält verschiedene wertvolle Andenken der ersten Jahrhunderte der bulgarischen Kirche.

Bei weitem interessanter ist die Ruine der Aja Sofija Ochridas, die nicht nur den gleichen Namen trägt wie die große Moschee in Konstantinopel, sondern auch aus derselben Zeit stammen soll. Heute sieht man freilich nur in den Ruinen die einstige Größe und Pracht dieser frühchristlichen Kirche, die während fünf Jahrhunderten den türkischen Halbmond trug, bis dann am Anfang des vorigen Jahrhunderts ein heftiges Erdbeben die Kirche teilweise zerstörte, sodaß sie als Moschee aufgelassen wurde.

Die riesige, dreischiffige Kirche ist im romanischen Stil gebaut und enthält außer dem eigentlichen Kirchenraum noch eine Unmenge Vor- und Seitenbauten, die teilweise noch ganz stehen und teilweise in Schutt und Trümmer liegen. Obzwar die Türken die Fresken, womit alle Wände des Baues bedeckt waren, übertünchten, da es ihnen ja verboten ist, lebende Wesen nachzubilden oder solche Nachbildungen in ihren Moscheen stehen zu lassen, so sind diese Fresken heute teilweise wieder sichtbar, da die Übertünchung im Laufe der Zeit verschwunden ist und so die farbige Unterlage wieder zum Vorschein kam. Die bulgarische Bewohnerschaft erblickt darin ein Wunder, indem sie sagt, daß ihre Heiligen, die dort auf den Wänden aufgemalt sind, sich wieder zeigen, da die Türken aus dem Lande getrieben sind. Unterhalb der Kirche befinden sich ausgedehnte Katakomben, die erst unter der Serbenherrschaft geöffnet wurden. Doch die erhofften Schätze waren dort nicht zu finden, obzwar die Serben ein jedes Grab aufgebrochen haben.

Die Eingänge wurden dann mit alten Ziegelsteinen zugeschüttet, doch nur oberflächlich, sodaß die naßkalte, modrige Luft, die aus den Katakomben herausströmt, mich zum eiligen Verlassen des Einganges zwingt.

Nach Rom gehen und den Papst nicht zu sehen, ist eine Unterlassungssünde, und so wäre es auch, wenn man in Ochrida den bulgarischen Bischof, den Nachfolger der bulgarischen Patriarchen, nicht besuchen würde. Ich schlage denselben Weg ein, der vom Seeufer zur heiligen Clemens-Kirche führt, und wandere durch die steilen, schmutzigen Straßen immer höher und höher auf den Berg hinauf. Freilich nicht ohne Führer, denn allein würde ich das Palais des Bischofs kaum finden, da ich nicht glaube, daß von der Bevölkerung Ochridas mir jemand über den Wohnort des Bischofs eine richtige Auskunft geben könnte. Nach ziemlich mühsamem Klettern erreichen wir auf der halben Berghöhe ein einstöckiges reinliches Gebäude, das besser aussieht wie der große Durchschnitt der anderen Bulgarenhäuser. Ohne besondere Formalitäten treten wir in den Hof ein, wo nur ein bulgarischer Soldat gelangweilt herumlungert, aber nicht als Ehrenwache des Erzbischofs, sondern als der momentan beschäftigungslose Offiziersbursche irgend eines im erzbischöflichen Palais einquartierten Offiziers. Der Toreingang ist

fenden, hartnäckig verteidigten Dickichte des Cumières- und Rabenwaldes hinein. Beide wurden bis zum 10. März gesäubert und gegen stürmisch anrennende Gegenangriffe gehalten. Schon vier Tage später wurde die ganze, den Wäldern westlich vorgelagerte „Mort-Homme-Stellung" genommen und trotz wütender Rückeroberungsversuche behauptet.

Und nun griff unser Angriff noch weiter westlich um jene zusammenhängende Gruppe fester Stellungen herum, welche die Dörfer Béthincourt, Malancourt und Haucourt zu Stützpunkten und hinter ihrer Mitte die Höhe 304 zum Rückhalt hat. Aus dem Gehölz von Malancourt drangen unsere Truppen in den südlich vorgelagerten Wald von Avocourt ein und brachten ihn am 20. März fest in ihre Hand. Am 22. wurden die nach Malancourt und Haucourt vorspringenden Bergnasen hinzugenommen, und am 31. März wurde auch das Dorf Malancourt selber erstürmt. So verengerte sich hier von Tag zu Tag der dem Feinde noch gebliebene Raum.

In diesen schweren Kämpfen gingen die dem Feinde noch verbliebenen Dörfer Cumières, Marre und Bras in Flammen auf. Aber auch die Stadt Verdun, die seit Beginn der Operationen unter unserem Feuer liegt, steht in Brand.

Deutscher Reichstag.

41. Sitzung vom 7. April, 2 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: von Wandel, Helfferich.

Den Platz des Abg. Siebenbürger (kons.), der heute sein 50jähriges Militärjubiläum feiert, schmückt ein Blumenstrauß.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt:

Ministerialdirektor Lewald: Meine Herren! Gestatten Sie mir, daß ich vor Eintritt in die Tagesordnung eine kurze Erklärung abgebe. Der Abg. Scheidemann hat in seiner gestrigen Rede Zweifel daran geäußert, ob die Zusage, die ich im Namen der verbündeten Regierungen am 18. Januar in Bezug auf die rechtliche Stellung der Gewerkschaften im Reichsvereinsgesetz in diesem Hause abgegeben habe, erfüllt werden wird. Wäre der Herr Staatssekretär des Innern nicht durch eine Erkrankung von der gestrigen Sitzung fern gehalten gewesen, so würde er sofort dem Zweifel entgegengetreten sein. Ich bin ermächtigt, zu erklären, daß die abgegebene Zusage baldigst erfüllt wird. (Bravo!) Wenn sich bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes einzelne Schwierigkeiten herausgestellt haben, so ist das in der Materie begründet, die eine Reihe von Zentralbehörden berührt. Diese Schwierigkeiten haben eine Verzögerung der Erledigung des Stoffes herbeigeführt. Das berechtigt aber in keiner Weise, einen Gegensatz zwischen der Reichsleitung und der preußischen Regierung herzuleiten. Die Angriffe weise ich mit derselben Entschiedenheit zurück, wie sie der Abg. Scheidemann vorgebracht hat. Ein Gesetzentwurf wird dem Hause noch in der gegenwärtigen Tagung zugehen. (Lebhafter Beifall; Abg. Liebknecht ruft: „Bettelsuppe!" — Stürmische Heiterkeit.)

Auf der Tagesordnung standen zunächst

kurze Anfragen.

Abg. Bassermann (natl.) fragte an, ob dem Beschlusse des Reichstages auf Ausbau des Orientalischen Seminars zu einer deutschen Auslandshochschule Folge gegeben werde und was bisher geschehen sei.

Ein Regierungsvertreter erklärte, daß der Ausbau des Orientalischen Seminars notwendig sei, doch lasse sich gegenwärtig über die einzuschlagenden Wege noch nichts Bestimmtes sagen.

Abg. Davidsohn (Soz.) fragte, ob die Nachricht von der Überweisung von großen Mengen Getreide zu Brennzwecken richtig sei und ob der etwaige Restbestand der Brennerei entzogen und für die Volksernährung sichergestellt sei.

Unterstaatssekretär Frhr. v. Stein: Von den 45 000 Tonnen Getreide, die vertraglich der Kornspirituszentrale überwiesen waren, waren im März rund 12 500 Tonnen gebrannt. Der Vertrag wurde dahin geändert, daß statt der 45 000 Tonnen nur 20 000 Tonnen zu Brennzwecken zur Verfügung gestellt werden dürfen, alles übrige ist der Volksernährung zuzuführen.

Darauf begann die zweite Lesung des

Militäretats.

Der Haushaltsausschuß hat das Ordinarium und die Einnahmen des ordentlichen Etats unverändert zu genehmigen beantragt; außerdem empfiehlt er zur Annahme folgende Resolutionen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen,

a) den Erlaß von Bestimmungen zu veranlassen, durch welche eine Beförderung von Personen des Landsturms zu Offizieren in weiterem Umfange ermöglicht wird;

b) bei der Heeresverwaltung dahin zu wirken, daß zwecks Erhaltung eines leistungsfähigen selbständigen Bäckergewerbes die von einzelnen Lagerkommandos geplante oder bereits erfolgte Einrichtung eigener Bäckereibetriebe zur Herstellung von Brot für Kriegsgefangene und ausländische Zivilgefangene unterbleibt bezw. aufgehoben wird;

c) dahin zu wirken, daß das von der Heeresverwaltung für das Schuhmachergewerbe freigegebene Leder, besonders Sohlleder, auch von den Schuhmacherinnungsverbänden, Ausschnittgeschäften und Schuhmacherinnungen in geeigneter Weise bezogen werden kann.

Berichterstatter Abg. Rogalla v. Bieberstein gedachte zunächst des heutigen Besuchs auf dem Döberitzer Flugplatz, dankte dem Kriegsminister dafür, daß er den Abgeordneten Einblick in den dortigen Betrieb gestattet hat und sprach den Flugzeugführern und Offizieren den Dank des Hauses aus. (Bravo!) Änderungen an den Etatssätzen seien von der Kommission nicht vorgenommen worden. Hinsichtlich der Munitionsvorräte wurde in der Kommission festgestellt, daß wir mit der Munition und auch mit sonstigen Rohstoffen ausreichen, wie lange auch der Krieg dauern möge. (Bravo!) Das ganze Volk sei dem Heere und dem Kriegsministerium zu größtem Danke verpflichtet. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. Kaempf bittet um die Erlaubnis, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg (die Abgeordneten mit Ausnahme einiger Sozialdemokraten erheben sich von den Sitzen) die herzlichsten Glückwünsche des Reichstages aus vollstem Herzen auszusprechen. (Lebhaftes Bravo!)

Stellv. Kriegsminister v. Wandel führt in Erwiderung von Beschwerden der Abgeordneten David (Soz.) und Dr. Cohn-Nordhausen (Soz. Arb. Gem.) aus: Es wird vielfach vergessen, daß wir uns im Kriege befinden, Millionen von Menschen im Felde stehen und die Vorgesetzten, die Verpflegungsbedingungen, das Wetter und alles andere einem ständigen Wechsel unterliegen. Daraus ergibt sich, daß naturgemäß die schärfsten Verfügungen nicht immer zur Durchführung gebracht werden können. Aus dem Bestehen von Mängeln kann man nicht folgern, daß bei uns alles faul ist. Die Verpflegung der Soldaten stößt noch immer vielfach auf Schwierigkeiten. Die Verabfolgung von Alkohol erfolgt nur auf ärztliche Anordnung. Die Verhältnisse im Gefangenenlager Ruhleben werden genauer geprüft. Über tausend Engländer sind bereits entlassen worden. Elsaß-Lothringen ist Operationsgebiet. Es muß daher dafür gesorgt werden, daß nicht ein überflüssiger Nachschub von Personen dorthin erfolgt.

Darauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Abg. Stücklen (Soz.) bedauert, daß ihm durch Schluß der Debatte es nicht möglich gemacht sei, Beschwerden vorzubringen, er werde es bei der dritten Lesung nachholen. Ebenso bedauert

Abg. Kunert (Soz. Arb. Gem.), nicht zu Worte gekommen zu sein. Er wird, als er von politischer Oberflächlichkeit der Reichstagsarbeiten spricht, vom Vizepräsidenten Dr. Paasche zur Ordnung gerufen.

Das gleiche widerfährt dem

Abg. Dr. Liebknecht (Wild), als er die Art der Etatsberatung als Kastration des Parlaments (Schallende Heiterkeit) bezeichnet.

Der Etat wurde bewilligt und die Resolutionen der Kommission angenommen. Angenommen wurde weiter eine Resolution der Sozialdemokraten auf Gewährung von Teuerungszulagen für Arbeiter in den Reichsbetrieben und eine Resolution der Soz. Arb. Gem. auf Entlassung dauernd kranker und dienstuntauglicher Mannschaften, letztere im Hammelsprung mit 142 gegen 110 Stimmen.

Bei den einmaligen Ausgaben versuchte Abg. Dr. Liebknecht über Verwendung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten zu Ungunsten des eigenen Vaterlandes zu sprechen, wird zur Sache gerufen und es wurde ihm schließlich das Wort entzogen, als er seine Versuche, bei mehreren Etatspositionen nicht dahingehörige Erörterungen zu machen, wiederholt.

Der Rest des Militäretats wurde erledigt.

Es folgte der Etat des Reichsmilitärgerichts.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb. Gem.) bringt einen Fall zu Sprache, in welchem ein Feldsoldat, der sich im Fieberwahn gegen einen Gefreiten vergriff, zu schwerer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. Redner fordert dringend, Reform des Militärstrafrechtes.

Abg. Fehrenbach (Ztr.): Dieser Fall ist zweifellos traurig. Schuld ist das Militärstrafgesetzbuch. In den meisten Fällen tritt Amnestie ein. Während des Krieges sollte mann eine Milderung der Strafen festsetzen, dem eine Revision des Militärstrafgesetzbuches folgen sollte. (Beifall.)

Abg. Stadthagen (Soz. Arb. Gem.): Der Fehler liegt im System, das Klassenrecht soll eben auch im Kriege aufrecht erhalten werden.

Inzwischen ist ein handschriftlicher Antrag eingegangen, auf baldige Vorlegung eines Gesetzes auf Herabsetzung der Strafminima.

Abg. Fehrenbach (Ztr.): Es ist falsch, in diesem Zusammenhang von Klassenjustiz zu sprechen. Jeder, der es gut meint mit dem Heer und Rechtsprechung, muß dem vorliegenden Antrage zustimmen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir können dem Antrage nicht zustimmen. Es geht nicht an, jetzt aus heiler Haut einen so weitgehenden Antrag anzunehmen.

Der Antrag wurde angenommen, ein sozialdemokratischer Antrag auf sofortige Vorlegung eines solchen Gesetzes abgelehnt.

Der Etat des Reichsmilitärgerichts wurde erledigt.

Es folgte der Marineetat.

Abg. Liebknecht (Wild) kam auf den Wechsel im Reichsmarineamt zu sprechen, auf die Frage der Kriegslage und des U-Bootkrieges und wurde vom Vizepräsidenten Dr. Paasche mehrfach zur Sache und zur Ordnung gerufen und es wurde ihm schließlich das Wort entzogen. Liebknecht rief beim Verlassen der Tribüne: „Schämen Sie sich!" (Großer Lärm, der Vizepräsident rief Liebknecht nochmals zur Ordnung.)

Schließlich wurde der Marineetat erledigt.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Morgen 12 Uhr Etat des Reichsjustizamts, des Reichsschatzamts, kleinere Etats.

Schluß 6½ Uhr.

Kaffee- und Tee-Versorgung.

Beschlagnahme usw. von Kaffee, Tee und Zichorie.

Abermals hat das Reich mit tief einschneidenden Maßnahmen ein wichtiges Gebiet unserer Volksernährung organisiert: fünf Bekanntmachungen des Bundesrates und des Reichskanzlers regeln die Einfuhr von Kaffee und Tee aus dem Auslande, sowie den Verkehr in Kaffee, Tee und Kaffee-Ersatzmitteln. Die Einfuhr wie der Gesamtverkehr werden von nun ab in den Händen eines neu zu begründenden Kriegsausschusses (Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin) monopolisiert. Wer Rohkaffee in Mengen von mehr als 10 Kilogramm oder mehr als 5 Kilogramm Tee in Gewahrsam hat, hat diese Vorräte anzuzeigen und auf Verlangen an den Kriegsausschuß zu liefern. Erfolgt die Lieferung nicht freiwillig, so findet Enteignung statt. Der Kriegsausschuß setzt auch den Übernahmepreis, und zwar endgiltig, fest. Für Zichorienwurzel, grün oder gedorrt, ist ein Verfütterungsverbot ergangen. Zichorienwurzel soll von nun an ausschließlich der menschlichen Ernährung dienen. Auch hier werden sämtliche vorhandenen Bestände an gedorrten Zichorien zugunsten des genannten Kriegsausschusses beschlagnahmt. Der Übernahmepreis soll 32 Mark für 100 Kilogramm nicht übersteigen.

Bis jetzt war der deutsche Kaffeemarkt, und zwar sowohl die Einfuhr wie der Inlandshandel, von allen gesetzgeberischen Eingriffen freigeblieben. Diese völlig freie Entwicklung des Kaffeehandels hat die Einfuhr von Kaffee nach Deutschland erheblich gesteigert und dabei den deutschen Konsumenten einen verhältnismäßig billigen gerösteten Kaffee gesichert. Inzwischen traten nun aber in allen neutralen Ländern ganz erhebliche Preissteigerungen für Rohkaffee ein, und im Laufe des Februar und März haben die sämtlichen für die Kaffeeversorgung Deutschlands in Frage kommenden Länder Norwegen, Schweden, Dänemark und Holland, Ausfuhrverbote für Kaffee erlassen.

Als Ersatz für den Kaffee kommt in erster Linie der Tee in Betracht. Der vorhandene Bestand an Tee würde bei dem bisherigen Verbrauch für etwa ein Jahr reichen. In dem Augenblick aber, wo Kaffee vom deutschen Markte verschwindet oder knapp wird, würde natürlich der Teeverbrauch gewaltig zunehmen, die vorhandenen Teebestände würden sehr schnell aufgezehrt sein und der Übergang vom Kaffee- zum Teegenuß würde sicherlich zugleich starke Preissteigerungen und Preistreibereien zur Folge haben. Aus diesen Gründen ist auch die Bewirtschaftung des Tees angeordnet und die etwaige Einfuhr zentralisiert.

Die Hauptersatzmittel für Kaffee sind aber anderer Art. In erster Linie kommt hier die Zichorie in Frage, die in Deutschland in drei Gebieten, in der Gegend von Magdeburg, in Württemberg und Schlesien angebaut wird.

Aber auch Tee und Zichorien zusammengenommen werden, zumal bei dem vermutlich bald eintretenden völligen Ausfall von Kakao, nicht in der Lage sein, dem deutschen Konsum den gesperrten Kaffee voll zu ersetzen. Hier müssen diejenigen Kaffee-Ersatzmittel eintreten, die schon bisher, in doppeltem Umfange wie Zichorie, in Deutschland getrunken worden sind, nämlich Malzkaffee, Gerstenkaffee und Roggenkaffee.

Die Neuregelung greift, wie gesagt, tief in unser Wirtschaftsleben und in die Konsumverhältnisse ein und wird manche Schwierigkeiten und Härten mit sich bringen. Immerhin wird sie den Erfolg haben, daß der deutsche Verbraucher sein tägliches warmes Getränk, sogar billiger als bisher, sich wird beschaffen können, indem an die Stelle des teueren Bohnenkaffees das billigere Ersatzmittel tritt. (W. B.)

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. April. 1915 Niederlage der Franzosen zwischen den Urne- und Maashöhen. 1913 Inthronisation des Kölner Erzbischofs Dr. von Hartmann. 1910 Einweihung der Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung und der Himmelfahrtskirche zu Jerusalem. 1904 † Königin Isabella von Spanien. 1903 † August Munckel, bekannter Jurist und Politiker. 1886 † Viktor von Scheffel, bekannter deutscher Dichter. 1882 * Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. 1835 * König Leopold II. von Belgien. 1241 Sieg über die Mongolen bei Wahlstatt in Schlesien.

10. April. 1915 Niederlage der Franzosen bei Ailly und Regniéville. 1912 Heftige Stürme auf der Nord- und Ostsee. 1901 Ermordung des deutschen Hauptmanns Bartsch in Peking. 1897 † Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin. 1889 Aufbruch von Emin Pascha und Stanley von Kavalli nach der Küste. 1865 * General Ludendorff, Chef des Generalstabes der Hindenburgschen Heere. 1864 Proklamierung des Erzherzogs Maximilian von Österreich zum Kaiser von Mexiko. — * Eugen d'Albert, hervorragender Komponist und Pianist. 1741 Sieg Friedrichs des Großen bei Mollwitz.

Thorn, 8. April 1916.

— (Thorner Schöffengericht.) In der Sitzung am Mittwoch führte Assessor Wollenberg den Vorsitz; als Schöffen fungierten Kaufmann R. Schütz und Restaurateur Volkmer. Der Ausländer Holz wurde wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis verurteilt; wegen Landstreichens erfolgte Freisprechung. — Die Fleischerfrau und Händlerin Cz. aus Leibitsch war angeklagt wegen Überschreitung der Höchstpreise. Sie hatte für Schweinefleisch statt 1,25 1,60 Mark verlangt. Trotzdem sie, um der Bestrafung zu entgehen, dem Käufer das Geld zurückgab, wurde sie zu 30 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die Arbeiterfrau Josefa St. aus Sängerau bei Thorn hatte einen Brief beleidigenden Inhalts mit falscher Namensangabe an den Gutsverwalter Dr. in Sängerau geschrieben. Als Sachverständiger für Schriftenvergleich war Rechnungsrat Gestwicki von der Staatsanwaltschaft zugezogen. Das Gutachten und die weitere Verhandlung führten zur Verurteilung der Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis. Wegen Urkundenfälschung erfolgte Freispruch. — Der Fleischermeister K. aus Leibitsch hatte an fleischlosen Tagen Fleisch verkauft und außerdem die Höchstpreise überschritten; er erhielt 30 Mark oder 6 Tage Gefängnis. — Die Arbeiterfrau R. aus Ottlotschin wurde wegen Beleidigung des dortigen Amtsvorstehers zu 20 Mark oder zwei Tagen Gefängnis verurteilt. — Um mit einer Freundin das Theater besuchen zu können, entwendete das Aufwartemädchen Leokadia Schulz aus Thorn einen Ring, eine Uhr und ein Portemonnaie mit 7,10 Mark Inhalt, im Gesamtwerte von 150 Mark. Sie wurde wegen Diebstahls mit 1 Woche Gefängnis bestraft. — Der schon wiederholt vorbestrafte Arbeiter Grumowski aus Mocker hatte sich des Arrestbruches und der Körperverletzung schuldig gemacht. Die Sache war bereits einmal vertagt. Gestern erfolgte Verurteilung des Angeklagten wegen Arrestbruches zu 20 Mark und wegen Nötigung in Idealkonkurrenz mit Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe oder zusammen 10 Tagen Gefängnis. Wegen des letzteren Vergehens hatte der Amtsanwalt 2 Monate Gefängnis beantragt. — Wegen Jagdvergehens hatten sich Mathäus und Johann Zielinski, Vater und Sohn, aus Lonzyn, zu verantworten. Der von dem Pächter der dortigen Jagd, Kreisbaumeister Krause-Thorn, zur Aufsicht bestellte Besitzer Kruczynski aus Lonzyn begab sich eines Morgens auf einen Schuß hin in das Revier, wo er den Johann Z. mit einem Teschüng auf dem Felde traf. Auch früher war Johann Z. gesehen worden, wie er ein Reh nachhause schleppte. Z. gab an, dieses Reh tot aufgefunden zu haben, und stellte weiter im Verein mit Mathäus Z. bei einer später vorgenommenen Haussuchung seine Schuld in Abrede. Bei der Haussuchung wurden alle Jagdgeräte mit Ausnahme der Flinten, sowie das Fleisch von jungen Rehkitzchen gefunden. Das Gericht erkannte gegen den Vater, Mathäus Z., auf 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tage, gegen den Sohn, Johann Z., für zwei Fälle auf 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis. — Die Arbeiterfrau K. und der Arbeiter P. aus Mlyniets hatten sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Beide erhielten je 15 Mark oder 3 Tage Gefängnis.

Thorner Lokalplauderei.

Die 36. Woche des zweiten Kriegsjahres weist eine Kriegslage auf, die zu schildern sich für uns erübrigt, da ein Größerer es unternommen hat, sie vor der Öffentlichkeit der Völker der Erde zu zeichnen. Die Worte des Reichskanzlers hatten umso mehr Wert, als bei unseren Staatsmännern die Rhetorik nicht der Schatten ist, den die geplante Tat vorauswirft, sondern der Schatten, den die vollbrachte Tat hinter sich wirft. Wenn der Reichskanzler sagte: „Die Lage ist auf allen Fronten gut", so stützt sich das Wort auf Taten: die Nöte der Engländer in Kut el Amara, die in Sumpf und Blut erstickte russische Offensive, die fortschreitende Einschnürung von Verdun. Über die letzteren Kämpfe schreibt Stegemann im „Berner Bund": „Aufgrund zuverlässiger Beobachtungen kann gesagt werden, daß, abgesehen von einigen wenigen Aktionen, wo die deutsche Infanterie sich vom brennenden Kampfeseifer über die befohlene Linie hinausreißen ließ, die deutschen Verluste vor Verdun gering zu nennen sind. Das ist ein gutes Zeugnis für die angewandte Taktik, die allerdings langfristige Operationen bedingt. Schwer sind die Verluste der Franzosen, da diese nicht nur dem Trommelfeuer ausgesetzt sind, sondern auch mit erstaunlicher Zähigkeit immer wieder zu Gegenstößen schreiten, die nach Lage der Dinge nicht immer durch langes artilleristisches Wirkungsschießen vorbereitet werden können." Mit besonderer Befriedigung wird man in der Rede des Reichskanzlers den Hinweis vernommen haben, daß auch — worüber bis jetzt völliges Dunkel herrschte — die Türken sich stark genug erwiesen haben, dem Vormarsch der Russen von Erzerum ein Halt! zu gebieten. In der Frage der Kolonien wiederholte der Kanzler zwar das Bismarcksche Wort, daß über diese auf den Schlachtfeldern Europas entschieden

---

düster und kalt, an den Grundmauern fließt das durchsickernde Wasser des Berges in langen dunklen Streifen herunter. Eine reingescheuerte Holztreppe führt zum oberen Stockwerk, wo der Erzbischof seine Gäste empfängt. Ohne uns in dem großen, luftigen Vorzimmer, das mit Strohmatten belegt ist, lange warten zu lassen, werde ich vor Se. Eminenz geführt, wo ich bereits eine größere Gesellschaft bulgarischer Offiziere vorfinde. Da der Erzbischof nicht deutsch spricht, verdolmetscht der frühere bulgarische Gesandte in Paris ihm unsere Worte. Das Gespräch dreht sich natürlich meistens um die altbulgarischen Denkmäler, die in Ochrida vorhanden sind, und ich muß gestehen, daß ich trotz gewissenhaften Zuhörens und häufigen Fragens in diesem Gewirr der geschichtlichen Daten, die sich oft widersprechen, der Angaben und Auskünfte noch bis jetzt mich nicht auskenne. Der Erzbischof zeigte mir einige Kostbarkeiten der bulgarischen Kirche in Ochrida, die bei ihm aufbewahrt sind, da die Stadt es noch nicht zu einem Safe-Deposit gebracht hat. Ein alter Kodex wird mir mit den Worten zur Ansicht überreicht, daß er aus dem 5. Jahrhundert stammt, was ich zwar zur Kenntnis nahm, aber im Inneren wohlbegründete Zweifel hegte, ob dies Buch wirklich auf so ein ehrwürdiges Alter zurückblicken kann. Dann wurde die vom Kaiser Andronikus Paleologos dem Patriarchen von Ochrida geschenkte Altardecke aus dem 12. Jahrhundert vorgeführt, auf der in kunstvoller Stickerei die Bitte des Kaisers an den bulgarischen Bischof steht, daß er für ihn beten möge. Die von den Kaufleuten der Stadt Loschopoulos im Jahre 1737 geschenkte prachtvolle Mitra erregt allgemeines Aufsehen, doch wird weniger die wunderbare venezianische Filigran-Arbeit angestaunt, als das Gewicht der aus massivem Gold verfertigten Mitra und die Unmenge Edelsteine, die dieses Prachtstück der venezianischen Goldschmiedekunst schmücken.

Der Bischofsstock des heiligen Clemens, den ein Türke in der alten Gruft des Heiligen vor einigen Jahren fand und dem Bischof gab, ist mit zwei großen Brillanten geschmückt, die der jetzige Erzbischof auf dem Elfenbeinstab anbringen ließ, da ihm die Elfenbeinschnitzerei zu einfach schien. Der Hirtenstab sieht allenfalls mit diesen zwei mächtigen Edelsteinen recht kostbar und repräsentabel aus, und jeder Hofzeremonienmeister könnte auf solch einen Zeremonienstab stolz sein. Der heilige Clemens würde sich aber wundern, wenn er seinen einst schlichten Hirtenstab in so kostbarer Form wiedersehen würde.

Der unerläßliche schwarze Kaffee beschloß die interessante Audienz bei Sr. Eminenz, deren großer Vorteil war, daß ich bei der Beurteilung seines Alters und seiner Güte mich auf mein Urteil verlassen konnte und nicht auf die leider so oft auseinandergehenden Ansichten der verschiedenen lokalen Autoritäten über die Bedeutung der verschiedenen Altertümer der nationalen Kirche Ochridas.

Ich ging wieder hinunter in die am Seeufer liegende Stadt der Türken. Den Weg umsäumten Trümmer alter Moscheen, zerbrochene Grabsteine der vor Jahrhunderten Dahingegangenen. Oben am Berge St. Spiridion und Pieria standen die mächtigen Mauerreste der alten türkischen Burgen aus einer Zeit, wo der Halbmond noch die ganze christliche Welt erzittern machte. Überall Erinnerungen und wieder Erinnerungen der osmanischen Geschichte, und doch, um diese bemoosten Steine kümmerte sich kein Osmane. Nur wir Fremden betrachteten mit Rührung, über Menschenschicksal nachsinnend, diese stummen Steine, und die Türken, denen sie eine heilige Erinnerung ihrer Ahnen sein sollten, gingen achtlos vorbei, vielleicht, weil sie so viele solcher vergangene Größe verkündenden Steine haben...

wird. Aber die leise Klage und Anklage, daß die westlichen Gegner nutzlos den für Europa selbstmörderischen Krieg fortführen, schien auf die „gelbe Gefahr“ zu deuten, die die Weltpolitik mitbestimmt und bei der Beurteilung der Gesamtlage nicht außer acht gelassen werden darf. Schon sind Stimmen laut geworden, daß England die Absicht hat, um Indien und Egypten zu retten, die holländischen Kolonien den Japanern zu überantworten. Über diese, deren Erhaltung für Holland eine europäische Angelegenheit ist, würde bei längerer Fortdauer des Krieges dann vielleicht nicht mehr auf den heimischen Schlachtfeldern entschieden werden. Daß England auch dieser Verrat an den Kontinentalstaaten zuzutrauen ist, wird niemand mehr bezweifeln. Die Stimmen sind indessen wieder verstummt, und es bleibt abzuwarten, welchen Ausgang der Konflikt des Vierverbandes mit Holland nehmen wird. Nicht das unerfreulichste an der Rede des Reichskanzlers war die Versicherung von dem glänzenden Stande der Wintersaaten im ganzen Reiche, nach der geringen Ernte von 1915. Das macht einen Strich durch die feigen Beschlüsse der Pariser Konferenz. Die drei Monate bis zur nächsten Ernte werden wir wirtschaftlich schon noch durchhalten. So eröffnet die 36. Woche eine erfreuende Aussicht, die durch das Verhalten der Vertreter der sozialdemokratischen Minderheit nicht getrübt werden kann. Diese Leute, die, wie endlich einmal ausgesprochen wurde, in Frankreich wegen Verrats an ihrem Volke gesteinigt werden würden, können auf einsichtige Menschen keinen Eindruck machen. Nur Gelächter hat der Abg. Haase mit seiner Behauptung erregt: „Wir dürfen Rußland nichts nehmen, weil wir es sonst England in die Arme treiben würden“, — in dessen Armen es jetzt doch liegt! Man kann nur staunen, wie ein solcher Mann Führer einer Partei werden konnte.

In den „Mitteilungen des Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn“ veröffentlicht Herr Professor Artur Semrau, der gründlichste Kenner der Geschichte der Stadt Thorn, eine längere **Abhandlung über das Marktgebäude in der Altstadt Thorn im 13. und 14. Jahrhundert.** In eingehender Weise wird der Leser orientiert über das Marktwesen der ältesten Zeit, insbesondere über die Entwickelung des an feste Anlagen gebundenen Marktverkehrs von den Fleischbänken zum Bau des Kaufhauses, auch, als dem Tuchhandel dienend, Gewandhaus, lateinisch theatrum, genannt, und der Anlage der Kräme und Brotbänke, nebst der öffentlichen Wage. Der Marktturm, der einzige feste Zufluchtsort innerhalb der Stadt, war, alleinstehend, zum Zweck des Wachtdienstes errichtet, den die Stadt anfänglich mit dem Orden zusammen, dann allein versah. (Aus der Chronik ist bekannt, daß die Stadt einmal beinahe einem feindlichen Handstreich — der Schweden — zum Opfer gefallen wäre, wenn der Turmwächter nicht noch rechtzeitig die Annäherung bemerkt hätte. Die Obliegenheit der Turmwächter, deren es in der Mitte des vorigen Jahrhunderts selbst in Kleinstädten wie z. B. Calbe an der Saale noch gab, war, bei Ausbruch eines Brandes Feuerlärm zu schlagen, wobei am Tage die Richtung auf die Brandstätte durch Ausstecken einer roten Fahne, in der Nacht wohl durch Lichtsignal, angezeigt wurde.) Wie ein beigefügter Plan der Innenstadt aus dem 14. Jahrhundert lehrt, trugen die Straßen damals andere Namen als heute. Der Marktplatz war geteilt in die „1. Seite des Ringes“ (Artushofseite), die „2. Seite des Ringes“ (Postseite), die „3. Seite des Ringes“ (Dreikronenseite) und die „4. Seite des Ringes“ (Dammann u. Kordes-Seite), was man wiedereinzuführen empfehlen möchte. Die Seglergasse ging nur vom Tor bis zur Johanniskirche, dann folgte der Teil „Gegen Sankt Johann“ und, von der Johanniskirche bis zum Markt, die „Hühnergasse“. Eine Baderstraße gab es zu jener Zeit noch nicht, vielmehr ging vom „Schultor“ die „Schulstraße“ bis zur jetzigen Coppernikusstraße — damals „Sankt Annengasse“ —; dann folgte, von der Kirche bis zur Breitenstraße, die „Gerstengasse“ und, jenseits der Breitenstraße, die „Schilderstraße“, so genannt, weil dort die Innung der Schildmacher ihren Sitz hatte. Als der Name seinen Sinn verloren, machte ihn das Volk sich mundgerecht, wodurch die Schilderstraße zur jetzigen Schillerstraße wurde. Der zweite Abschnitt der Abhandlung ist der Entstehungsgeschichte des Rathauses im Ordenslande gewidmet. Die erste Stufe der Entwickelung ist, daß das Schulzenamt in dem Raume eines Hauses am Markte, das vielleicht auch ein Privathaus sein konnte, untergebracht war. Einen solchen Zustand müssen wir in Thorn Altstadt bis zum Jahre 1259, in Thorn Neustadt bis 1303 voraussetzen, d. h. bis zu der Zeit, wo in diesen Städten Kaufhäuser auf dem Marktplatze gebaut wurden. Erst da war es möglich, eine Ratsstube und sonstige erforderliche Räume auf dem Marktplatze selbst, als Nebenräume im Kaufhaus, unterzubringen. Dies ist die zweite Stufe der Entwickelung. In Thorn ist vermutlich eine Stube im südlichen Giebel des Kaufhauses für die städtische Verwaltung und Gerichtsbarkeit eingeräumt gewesen, wie man es auch später noch in der Hansastadt Reval findet. Die dritte Stufe ist, daß das Rathaus als selbständiges Bauwerk unter einem besonderen Namen auftritt — wobei allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß es nebenher noch anderen Zwecken dient. Die ältesten Rathäuser im Osten sind die der schlesischen Städte Breslau (schon 1299 genannt), Striegau, Liegnitz (Lichnewitz) und Goldberg. Im Ordenslande erscheint das Rathaus zu Beginn des 14. Jahrhunderts unter dem Namen „Consistorium“, mit dem auch das Thorner Rathaus bezeichnet wurde. Wie der Verfasser früher nachgewiesen und jetzt durch eine neu aufgefundene Urkunde bestätigt wird, ist das Thorner Rathaus im Jahre 1309 erbaut. Gemäß der Scheidung der städtischen Behörde in die zwei Kollegien der Ratsherren und der Schöffen, bestand es aus dem eigentlichen Rathaus und dem Dinghaus (Gericht). Das Gesamtgebäude setzte sich nunmehr zusammen: aus dem großen Kaufhaus (1259) auf der Westseite mit der Wage (1279) auf der Nordwestecke; dem Dinghaus (1309) auf der Nordseite; den städtischen Krämen und Brotbänken (1274) auf der Ostseite mit dem Marktturm (1250) auf der Südostecke; dem Rathaus (1309) auf der Südseite. Der Ratssaal wie der Gerichtssaal im Dinghaus befanden sich im Obergeschoß; im Rathausgebäude hatten die Kürschner und Leineweber ihre Verkaufsstellen. Im Jahre 1343 fand ein Anbau von Buden auf allen vier Seiten des Gebäudes statt, wodurch die Einnahmen der Stadt, da alle Verkaufsstellen besteuert wurden, eine weitere Vermehrung erfuhren. Im Jahre 1393 wurde dem Kaufhaus und Rathaus durch einen massiven Neubau ein längerer Bestand gesichert. Das spätere Schicksal des Rathauses, das 1701 von den Schweden in Brand geschossen wurde, wobei leider auch ein unersetzlicher Schatz von Urkunden verloren ging, ist bekannt. Mit dieser Abhandlung — die auch im Sonderdruck im Verlage der Buchhandlung von Walter Lambeck (Preis 1 Mark) erschienen ist — hat Professor Artur Semrau langjährige Forschungen zum krönenden Abschluß gebracht und sich damit ein bleibendes Verdienst erworben. Denn er hat damit die Geschichte eines Bauwerkes aufgehellt, das nicht nur von örtlicher Bedeutung, sondern im ganzen Reiche mehr und mehr bekannt und berühmt zu werden beginnt, und zugleich auch Licht in die Anfänge städtischer Kultur gebracht. — In den „Mitteilungen“ veröffentlicht Herr Pfarrer Lic. Freytag ein Schreiben Fritz Reuters, in dem der Dichter seinen Dank ausspricht für eine Sendung Likör, die ihm der Disponent der Firma L. Borchardt u. Co., Herr A. F. Gerbis, zum Geschenk gemacht hatte. Das kostbare Reuter-Andenken befindet sich noch im Besitze der Thorner Familie Gerbis.

Die Wahrheit des Sprichwortes „Not macht erfinderisch“ haben wir in diesem Weltkriege sattsam erfahren: die Kupfernot, die Baumwollnot, die Stickstoffnot — um nur einiges zu nennen — hat zu glänzenden, überraschenden Erfindungen geführt, die auch nach dem Kriege ihren Wert behalten werden. Die Not hat nun auch dahin geführt, mit einem Federstrich die Idee zu verwirklichen, für die schon seit Jahren vergeblich gekämpft worden ist. Die Idee, für die neuerdings ein Westfale, Hermann Rese in Hameln — es ist uns nicht bekannt, ob er der Urheber ist —, besonders eifrig eingetreten ist, Millionen Mark an künstlicher Beleuchtung zu sparen und zugleich Zeit der Erholung im Freien zu gewinnen, indem man das Sonnenlicht mehr ausnutzt. Dies wird auf einfache Weise, ohne daß die Menschheit es recht merkt, dadurch erreicht, daß in der Nacht zum 1. Mai sämtliche Uhren im Reiche wie durch Geisterhand um eine Stunde vorgerückt werden. Man wird sich am nächsten Morgen noch etwas müde fühlen, da die Nacht blos elf Stunden gedauert hat. Aber darüber kommt man hinweg, zumal man dafür in der Nacht zum 1. Oktober, in der die Uhren wieder zurückgestellt werden, eine Stunde länger schlafen kann, da die Nacht dann 13 Stunden hat. Äußerlich bleibt alles beim alten. Die Bürozeit im Rathaus ist wie immer von 8—1 Uhr und von 4—6 Uhr; in Wirklichkeit beginnt sie aber um 7 und endigt um 5 Uhr, sodaß man Zeit zu einem längeren Spaziergang vor dem Abendessen gewinnt. Und die Gastwirtschaften schließen nur scheinbar um 12, in Wirklichkeit um 11 Uhr, wobei im ganzen Reiche bedeutend — Rese spricht, die Ersparnis in der Kommune und im Haushalt einrechnend, von 100 Millionen Mark — an Licht gespart wird. Auch die Schulen gewinnen, da die letzte Unterrichtsstunde nicht mehr in die heiße Mittagszeit von 12—1 Uhr fällt. Man könnte fragen: wozu diese Täuschung? Wozu nicht die offene Verfügung, daß die Bürozeit um 7 Uhr beginnen und die Arbeit in allen Betrieben eine Stunde früher als jetzt aufgenommen wird? Aber erstens wäre das ein Eingriff in das geschäftliche Leben und das Privatleben, der auf tausend Widerstände stoßen würde, und sodann würde dies Verfahren auch viel Mühe und Kosten verursachen, da z. B. Fahrpläne, Unterrichtspläne, Sprechstundenanschläge usw. umgeschrieben werden müßten. Bei dem Verfahren Reses kann alles beim alten bleiben. Ernstliche Schwierigkeiten könnten sich durch das Verrücken des Zeigers nur im Verkehrswesen, besonders im Eisenbahnverkehr, ergeben. Doch müssen diese nicht unüberwindlich sein, denn in Frankreich hat sich die mit der Prüfung des Vorschlages beauftragte Kommission der Deputiertenkammer für die Annahme ausgesprochen, und der deutsche Bundesrat hat sogar die Ausführung des Gedankens bereits angeordnet. Denn das bedeutet sein Beschluß, daß „die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich als gesetzliche Zeit — als die „deutsche Sommerzeit“, wie die Anhänger der Idee sie nennen — gelten soll“. Der 30. Längengrad östlich der Londoner Sternwarte geht durch Petersburg. Wir werden danach dieselbe Tageszeit, der Uhr nach, haben wie die russische Hauptstadt, während nach der bisher (seit 1883) geltenden sog. mitteleuropäischen Zeit die astronomische Tageszeit der pommerschen Stadt Stargard, die unter dem 15. Längengrad liegt, für Deutschland maßgebend war. Schon dies hatte den Übelstand im Gefolge, daß in Gumbinnen die Uhr, wenn die Sonne ihren höchsten Stand erreichte, erst 11 Uhr 31 Minuten vormittags, in Aachen dagegen die Uhr bereits 12 Uhr 36 Minuten nachmittags anzeigte. Nach der „deutschen Sommerzeit“ wird in Aachen der Zeitmesser erst 10 Uhr 24 Minuten anzeigen, wenn die wirkliche Mittagszeit bereits da ist. Doch treten diese Unebenheiten, an die man sich gewöhnen wird, wie man sich an die mitteleuropäische Zeit gewöhnt hat, zurück hinter den großen Vorteilen, welche die „deutsche Sommerzeit“ für Wirtschaft und Gesundheit bietet.

Das Wetter der Woche bewegte sich in starken Gegensätzen. Der Neumond am Anfang der Woche brachte einen Umschwung der Witterung; eine heiße Luftwelle, mit 21 Grad im Schatten, strich über uns hin, sodaß die Mittagshitze für Leute mit Winterüberzieher unerträglich, am Winterhafen ein Grasbrand, wie sonst nur im Hochsommer, entstand und selbstverständlich im Ziegeleipark ein Gartenkonzert stattfand, zu dem nach des Tages Hitze sich alles drängte. Nach starken Gewittern, die wir in Thorn allerdings nur in der Ferne aufleuchten sahen, setzte dann in der Nacht zum Donnerstag wieder kühles, trübes Wetter ein, das den Wärmemesser heute früh fast bis auf den Gefrierpunkt brachte. Vormittags heiterte sich der Himmel auf, doch soll vorläufig noch keine Aussicht auf wesentliche Wiedererwärmung sein. In den letzten Wochen sind die Voraussagen allerdings nie eingetroffen.

Westpreussische Feuersozietät

(Brandkasse der Provinz Westpreussen.)

Die Geschäftsräume der Brandkasse befinden sich von heute ab in dem neuen Verwaltungsgebäude

Elisabethwall Nr. 9, I. und II. Obergeschoss

(Fernsprecher Nr. 56, 1671, 1773, 1774).

Danzig den 3. April 1916.

Der Generaldirektor.

Dr. Funck.

Lebensversicherungsanstalt Westpreussen.

Die Geschäftsräume der Lebensversicherungsanstalt befinden sich von heute ab in dem neuen Verwaltungsgebäude

Elisabethwall Nr. 9, IV. Obergeschoss

(Fernsprecher Nr. 56, 1671, 1773, 1774),

Danzig den 3. April 1916.

Die Direktion.

Dr. Funck.

Bekanntmachung.

Die in § 7 der Bekanntmachung betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbezweigen (Nr. Bst. I. 1391/3. 16. K. R. A.) festgesetzte Frist für die Einreichung des Personenverzeichnisses wird bis zum 15. April 1916 verlängert.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 6. April 1916.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Demnächst beginnt ein neuer

theoretischer Vorbereitungskursus für Helferinnen vom Roten Kreuz.

Anmeldungen und Auskunft im Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Gerberstraße, Lyzeum, 2. Eingang, nachm. von 4—7 Uhr

---

Mein Laboratorium

für chemische und botanisch-mikroskopische Untersuchungen befindet sich von jetzt im Hause des Vorschußvereins, Eingang gegenüber Stadttheater.

Dr. Ernst Rogner, öffentlich angest. vereid. Chemiker.
Fernsprecher 456.

Meinen geehrten Kundinnen die ergebene Mitteilung, daß ich von Junkerstraße 6 nach

Schloßstraße 16, I

verzogen bin.

L. Starzynska,
Damenschneidermeisterin.

Schülerinnen für 1/4 und 1/2 Jahr Lehrzeit gesucht. Es wird auch Zuschneidekursus erteilt.

Bin von Coppernikusstr. 19 nach Culmerstr. 20, Hof, 2, verzogen. **Hirsch.**

Vertrauensposten

als Verwalter, Kontorist (auch bei nur stundenweiser Tätigkeit) sucht älterer Herr.
Gefl. Angebote unter **O. 564** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Registrator

sucht
Rechtsanwalt Mielcarzewicz,
Breitestr. 31.

Lokomotivführer oder Maschinist,

auch Kriegsbeschädigter, für Feldbahnbetrieb für sofort gesucht.
Bewerbungen mit Lohnansprüchen unter **B. 677** an d. Geschäftsst. d. „Presse".

Maschinist

wird verlangt.
Zeugnisse und Gehaltsansprüche an
Leo Jerusalem, Rudak, Thorn 2.

Tüchtige Uniform-Rockschneider

verlangt **Welhausen.**

Tischlergesellen, sowie Lehrlinge können sofort eintreten.
Mondry, Gerechtestr. 29.

Damen- und Herrenschneider

stellt ein
B. Kaminski, Brückenstr.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum möglichst sofortigen Eintritt

1 Lehrling

mit guter Schulbildung.
Paul Tarrey.

Lehrlinge,

welche das Sattlergewerbe erlernen wollen, sowie Sattlergesellen stellt ein
K. P. Schliebener,
Riemer- und Sattlermeister, Gerberstr. 23.

Lehrlinge

stellt ein
H. Rose, Schmiedemeister,
Stewken.

Tüchtige Arbeiter

stellt ein
Zentral-Molkerei.

---

1 älteren, nüchternen

Kutscher

stellt sofort ein
E. Gude, Thorn-Mocker.

Poröse

Hygilama

Unterkleider

sind strickartig aus Ia. Rohmaterial so hergestellt, dass eine ständige Luftzirkulation zwischen Kleidung und Körper stattfindet. :-:

Warm und weich wie Wolle,

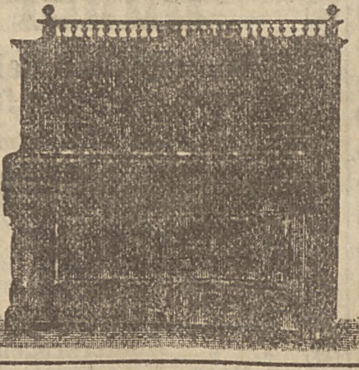
ermöglichen sie doch stets freie, ausgleichende Atmung der Poren und stellen somit :-:

für den modernen Menschen die einzig rationelle Hautbekleidung in jeder Jahreszeit dar.

Bleibt trotz Kochens seidenweich. Wer es einmal getragen, geht nie mehr davon ab. :-:

:: Von zahlreichen Aerzten als richtig anerkannt. ::

Alleinverkauf für Thorn: **Kaufhaus M. S. Leiser.**



Pianos

in großer Auswahl, sowie

Gelegenheitskäufe

empfiehlt

W. Zielke,

Coppernikusstraße 22.

Günstigste Gelegenheit!

Ich bin mit einer Auswahl in verschiedenen Arten, Größen und Farben gehaltenen echten

Perser-Teppichen

hier am Orte und verkaufe diese besonderer Umstände wegen **billigst.** Es befinden sich darunter auch Brücken, Verbindungsstücke, Wand- und Sofateppiche. Angebote sofort erbeten unter **U. 695** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einen kräftigen Laufburschen

stellt sofort ein
A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Gewandte Dame,

mit Schreibmaschine und handschriftlichen Arbeiten vertraut, sofort gesucht.
Meldungen unter Angabe der Gehaltsansprüche und des Alters beim
Militärbauamt 2, Thorn.

Aeltere Dame, durchaus umsichtig und zuverlässig, findet bei einem alleinstehenden, pensionierten, evangl. Lehrer als

Haushälterin

angenehme Stellung. Beamtenwitwe bevorzugt.
Bewerbungen mit ausführlichen Angaben unter **H. 683** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Jüngere Buchhalterin

mit guter Handschrift, vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine (Adler), nach außerhalb für sofort gesucht.
Schrift. Bewerb. mit Gehaltsanspr. u. **A. 676** an d. Geschäftsst. d. „Presse".

---

1 Verkäuferin

vom 1. Mai gesucht.
Isidor Simon, Altstädt. Markt 15.

Tüchtige Verkäuferin,

sowie **einige Lehrmädchen** sucht von sof.
H. Salomon jr.

Jüng. Putzarbeiterin

sucht von sofort
D. Henoch Nachf.

Suche von sofort oder 15. d. Mts.

eine Stütze,

die auch etwas mit der Buchführung vertraut ist.
Angebote unter **S. 668** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Alte, alleinstehende Frau,

ordentlich und ehrlich, für kl. Haushalt z. 15. 4. ges. Nur leichte Beschäftigung. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. „Presse".

Aeltere, erfahrene Kassiererin

per 1. Mai 1916 für mein Ladengeschäft gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Photographie erbittet
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Zuarbeiterin,

von sofort gesucht.
Altstädtischer Markt 28. 2.

Aufwärterin verlangt.

Mellienstr. 89, ptr., r.

Ein Aufwartemädchen

für den ganzen Tag sucht sofort
Markiewitz, Mellienstr. 126.

Ein an Sauberkeit gewöhntes,

jüngeres Mädchen

einige Stunden vorm. in kl. beff. Haushalt ges. Schmiedebergstr. 1, 3. rechts.

Suche Köchin

bei hoh. Lohn, sowie Mädchen für alles.
Witwe Tekla Pawlik,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin.
Thorn, Schillerstr. 19, 2 Tr.

Zu verkaufen

Ein guterh., dunkelblaues Kostüm

ist billigst zu verkaufen.
Baderstr. 30, 3 Tr.

Kinderwagen (Brennabor),

fast neu, billig zu verkaufen.
Jakobs-Vorstadt, Leibitscherstr. 48, 1, l.

Kinderwagen

zu verkaufen.
Wo, sagt d. Geschäftsstelle d. „Presse".

Gut erhalt. Fahrrad

zu verkaufen. Culmer Vorstadt 11.



Gute, frischmilchende

Kuh

ist zu verkaufen.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 10.

---

7 Läuferschweine

stehen zum Verkauf bei
F. Kretschmer,
Gostgau, b. Tauer.

Ein gut erhaltener Wagen,

ein und zweispännig, ist zu verkaufen.
Bergstr. 33.

Der

Braunbierverkauf

Schillerstraße 19 findet von jetzt ab jeden
Dienstag und Freitag
statt.
Brauerei **Fr. Kujas.**

Speisemuscheln

eingetroffen.
C. Frisch, Coppernikusstr. 19,
Fernruf 525.

Zu kaufen gesucht

Jed. Posten Stroh

kauft und holt ab
Zentral-Fuhrgeschäft Thomas,
Strobandstraße 20.

Wohnungsgesuche

Gesucht 6—7-Zimmerwohnung,

Innenstadt oder Durchbruch, für 1. Oktober 1916 oder früher.
Angebote bis 9. 4. 16. unter **U. 670** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verheirateter Offizier sucht

möblierte 2-3 Zimmerwohnung

mit Küche und möglichst Bad und Klavier.
Angebote mit Preisangabe unter **K. 685** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ehepaar sucht zum 15. 4. 16

2 gut möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung, ev. Bad.
Angebote unter **R. 692** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Freundliches, möbliertes Zimmer,

nähe Seglerstraße, sofort gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **Q. 641** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fräulein sucht zum 15. 4. oder 1. 5.

möbl. Zimmer m. Pension,

in der Stadt gelegen.
Angeb. mit Preisangabe unter **J. 684** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Für evangelischen Präparandenschüler wird von Ostern, möglichst in der Nähe der Präparandenanstalt,

gute Pension gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **Z. 675** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Wohnung von 6 Zimmern,

Diele, Bad, Speise- und Mädchenkammer mit Etagen-Warmwasserheizung, Baumschulenweg 1, in der 2. Etage von sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Brombergerstr. 20.

Lose

zur **Geldlotterie zum Ausbau der Feste Coburg.** Ziehung am 23., 24., 25., 26. und 27. Mai 1916, 14 005 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3.30 Mark,

zur **26. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 7. und 8. Juli 1916, 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mark,

sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.

Nr. 85. Thorn, Sonntag den 9. April 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Im Unterhaus.

Bilder aus dem englischen Parlamentsleben.

Ein Redakteur des „Temps", der den letzten Sitzungen des englischen Unterhauses beigewohnt hat, gibt von den Eindrücken, die er von den Debatten mit hinweggenommen hat, Bericht in einer Plauderei, die zwischen dem französischen und englischen Parlament interessante Vergleiche zieht. „Die Dinge", schreibt der Franzose, „entrollen sich nicht ganz so wie bei uns. Im Unterhause gibt es beispielsweise keine schauspielerischen Veranstaltungen mit dem Einsatz eines großen Aufwandes von aufgeputzter Galarhetorik. Die Sitzungen dulden keine Unterbrechung. Sobald der Starter, pardon, der Sprecher, das Startzeichen gegeben hat, befindet sich ständig ein Redner auf der Bahn, sobald einmal die Tagesordnung angeschnitten und die Reihe der täglichen Anfragen, die an die Regierung gerichtet werden, ihre Erledigung gefunden hat. Viele dieser Redner sind, Gott sei's geklagt, verurteilt, vor leeren Bänken ihr Licht leuchten zu lassen. Denn zwischen 7 und 9 Uhr ist die Stunde der Hauptmahlzeit, und nur wenige Abgeordnete — ich weiß nicht ob aus Höflichkeit, oder auf Kommando — halten im Saal die Wache und markieren das Auditorium. Aber selbst wenn die Wogen der Parlamentsdebatte sehr hoch gehen, sieht man nicht gerade viel Bewegung oder gar Erregung. Man hört dem Redner zu, ohne Ungeduld zu zeigen, aber auch ohne ihn durch Beifall oder Zwischenrufe zu unterbrechen. Der Zuschauer, der der Debatte folgt, vernimmt nichts von dem dumpfen Getöse der stürmischen Versammlungen, wo das Krachen der Wogen ertönt, der Wogen, die sich in unseren Arenen der parlamentarischen Gladiatoren an der Tribüne brechen und im Sprühregen des Beifalls odr in dem Gischt der von verschiedenen Seiten erschallenden Zwischenrufe zerstäuben. In der englischen Parlamentsversammlung hört man nichts weiter als von zeit zuzeit, aber in sehr weiten Zwischenräumen, einen unbestimmten Ruf, der sich aus der Mitte löst, zum „Hear! Hear!" anschwillt, sich vervielfältigt und dem Seufzen eines Schiffbrüchigen oder dem Ruf einer heiser gewordenen Sirene gleicht. Hier hört man nichts von den rollenden Beifallssalven, die man bei uns an den großen Parlamentstagen vernimmt. Man kann sich leicht vorstellen, daß dem Ohr eines reinblütigen Engländers die Kundgebungen betätigungsfreudiger Hände, wie sie bei uns gang und gäbe sind, wie das Beifallsklatschen klingt, das die Vorführung einer spanischen Tänzerin begleitet. Im englischen Parlament hat man nicht oft Gelegenheit, sich an den schönen oratorischen Saltos der unwiderstehlichen Worte zu erfreuen, die die Seele in die Höhen des Enthusiasmus emporreißen und sie mit dem Wollustkitzel betäuben, den die Vorführer der Parlamentstribüne in Frankreich so ergiebig zu erregen verstehen. Hier und da einmal das Aufleuchten eines Witzfunkens oder eines Wortspiels, ein Blitz, dem aber bald wieder die frostige, kalte Rethorik folgt. Ausnahmen wie die „Zauberkunst" eines Balfour sind eben Ausnahmen, die nur die Regel bestätigen. Die die Rede begleitenden körperlichen Bewegungen beschränken sich in der Hauptsache auf zwei Gesten: auf die Fläche der geöffneten linken Hand fällt, wie auf einem Amboß, der Hammer der Rechten, der mit kurzen Schlägen ein Argument gleichsam festzunageln scheint. Dann folgt die 2. Bewegung; die Rechte schließt sich zur Faust, die mit vorgestrecktem Arm in den Saal geschleudert wird, eine Geste und Haltung, die die oratorische Aktion in der Anschlagstellung eines Boxkämpfers verkörpert. Zumeist aber begnügt sich der Redner damit, seine Hände nicht zur Unterstreichung seiner Worte zu benutzen, sondern sie verschlungen auf dem Rücken zu halten oder sie in die Tasche zu stecken.

Unter der Schar der Redner, die ich kürzlich hörte, fielen mir als interessante Silhouetten 5 oder 6 Herren auf. Da ist zunächst Mr. Thomas, eine vierschrötige Arbeitergestalt von etwa 40 Jahren, ein Mann, der mich in Stimme, Haltung und Geste, lebhaft an Bebel erinnerte. Er drückt sich mit Kraft aus und mit einer wahren Überzeugung, der man zu glauben kann, daß sie in den Arbeiterversammlungen große Erfolge davonträgt. Da ist ferner Mr. Bonar Law, ein eleganter und lebendiger Typ des „Debater". Er ist ein junger schlanker Herr, der mit einer etwas nervös gefärbten Logik seine Beweisgründe entwickelt. Da ist weiterhin Mr. Herbert Samuel, der sich rednerisch gut in der Gewalt hat und sich einer sozusagen verhaltenen Beredsamkeit befleißigt, der man es aber immer anmerkt, daß sein südländisches Blut — er stammt aus der Region des Mittelländischen Meeres — unweigerlich zum stürmischen Ungestüm der Ahnen aufwallen würde, wenn er sich im rechten Klima hätte entwickeln können. Aber der Redner, der auf mich den größten Eindruck gemacht hat, ist Mr. Balfour, eine echt parlamentarische Gestalt, innerlich und äußerlich betrachtet. Groß, mit lebhaft gefärbtem Teint, mit dem kurz geschnittenen am Rande gelockten Haar, sieht er aus, als sei er ein Greis, der aus einem Bilde von Greuze herausgestiegen ist. Seine Rhetorik ist überaus reich an vielseitigem, reichen Farbtönen. Mit klugem Bedacht weiß er in der Rede Pausen anzubringen, um nach einem Augenblick angeblicher Schwankung nur umso kräftiger zum Angriff überzugehen. Er ist beredet, hinreißend, oft bissig und reich an schlagkräftigen Einfällen, die ihm ein Anrecht auf den Namen „The old Spell" (der alte Hexenmeister) geben, und die ihres Erfolges im Hause stets sicher sind."

Handel und Verkehr.

Am 5. April wurde in Hamburg von führenden Firmen Deutschlands eine Handelsauskunftei-Vereinigung auf gemeinnütziger Grundlage gegründet. Die neue Vereinigung bezweckt die Erteilung von Kreditauskünften und Informationen handelswirtschaftlicher Art an ihre Mitglieder, die sich aus den Kreisen des Handels, der Industrie, der Finanz, des Gewerbes, des Bergbaues, der Schifffahrt, und Landwirtschaft zusammenschließen. Die Geschäftsstelle der Handelsauskunftei-Vereinigung befindet sich in Hamburg, Levantehaus.

Mannigfaltiges.

(Eine Trauung in der diplomatischen Welt.) Am Mittwoch Mittag 12½ Uhr fand in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin die Trauung des Gesandten und bevollmächtigten Ministers Freiherrn von Stumm, Dirigenten der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, mit Gräfin Schwerin statt. Trotzdem ein großer Teil des diplomatischen Personals dienstlich im Reichstage weilte, waren viele Freunde und Verwandte des jungen Paares in der Kirche versammelt u. a. bemerkte man auch den amerikanischen Botschafter Gerard mit seiner Familie.

(Ein Erfolg der Butterkarte in Berlin.) Der „Deutschen Tageszeitung" wird geschrieben: „Fräulein, wollen Sie Butter? Sie können haben, so viel Sie wollen!" Wer hätte noch vor kurzem in den Tagen der größten Butterknappheit diesen Ruf für möglich gehalten? Der ihn gestern zu einem Dienstmädchen hinüberschallen ließ, das in der Hand Kartoffeln trug, war der gefällige Gehilfe eines Buttergeschäftes in einem südlichen Berliner Vorort, der die Kartoffelkarten wahrscheinlich für Butterkarten ansah und durch die Macht der Gewohnheit gezwungen, des Glaubens war, die Stütze des Hauses irre suchend nach Butter umher. Dieses Buttergeschäft hatte noch ein ganzes Faß voll Butter übrig. Eine infolgedessen an andere Buttergeschäfte des Vorortes gerichtete Umfrage ergab, daß auch bei ihnen augenblicklich soviel Butter geliefert ist, daß sie ihre Kunden nicht nur ausreichend versorgen konnten, sondern auch noch Butter übrig behielten. Diese Tatsachen sind sehr erfreulich. Sie beweisen einmal: daß durch die Butterkarte der unsinnigen Hamsterei ein Ende gemacht worden ist, sodaß die vorhandenen Buttervorräte gleichmäßig auf arm und reich verteilt werden können, zum andern aber auch, daß in den letzten Tagen anscheinend mehr Butter nach Groß-Berlin hineingekommen ist als vordem. Damit ist jetzt der Zustand erreicht, der mit der Butterkarte erreicht werden sollte.

(Urteil im Prozeß gegen die Berliner Leihhausdirektoren.) In der Strafsache gegen die früheren Direktoren der Aktiengesellschaft „Preußisches Leihhaus" Elkan und Zweig, die wegen Untreue, Bilanzfälschung und Vergehens gegen eine Bestimmung des Handelsgesetzbuches — es handelt sich um Transaktionen mit dem Grundstücksspekulanten Leo Schiffmann — angeklagt waren, wurde am Freitag vor der VI. Strafkammer des Berliner Landgerichts I das Urteil gefällt. Es lautete gegen Elkan auf 4 Monate Gefängnis und 500 M. Geldstrafe, gegen Zweig auf 6 Monate Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe.

(Aufsehenerregender Selbstmord in Potsdam.) Am Donnerstag früh hat sich in Potsdam ein angesehener Bürger, Hoflieferant und Kolonialwarenhändler S., aus dem Fenster gestürzt. Er war angezeigt worden, daß er Waren über den Höchstpreis verkauft habe. Er glaubte, diese Schmach nicht überleben zu können, und beging daher Selbstmord. Von anderer Seite wird bemerkt, daß die Ursache der bedauerlichen Tat noch nicht einwandsfrei festgestellt sei.

(Schlagwetterexplosion.) Auf Zeche Hausemann wurden, wie aus Essen gemeldet wird, durch eine Schlagwetterexplosion drei Bergleute getötet.

Geschäftliches.

Der Firma Bruno Sommerfeld, Pianohaus Bromberg, hat die Hofpianofortefabrik Steinway & Sons Hamburg, Berlin, Neuyork, London den Verkauf ihrer weltberühmten Flügel und Piano für den Regierungsbezirk Bromberg und Thorn und Umgebung übertragen. Diese Firma führt ein sehr großes Lager einer Reihe der allerersten Fabrikate.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Dieser ersten Apriltage sonnige Lenzespracht war groß, die Luft ganz milde und so warm wie im Sommer. Da hat ganz Berlin letzten Sonntag mobilgemacht, um Leib und Seele wieder in engere Fühlung mit der neuerwachten Natur da draußen zu bringen. Um die Mittagsstunde setzte der Ansturm der Ausflügler auf die Verkehrsmittel mit dem Ziele nach den Vororten und den entlegeneren Orten der Mark ein mit dem Erfolge, daß die Verkehrsmaschine „glänzend" versagte; besonders die „Große Berliner" blieb förmlich stecken. Es gab ein fürchterliches Gedränge, stundenlang mußte man auf Anschluß warten. Die Kriegszeit hat an dem besonderen Wohlgefallen des Berliners, zumal der Berlinerin, über Unzulänglichkeiten ihrer Verkehrsgelegenheiten derb zu spotten und zu schimpfen, nicht das mindeste geändert. Das erfuhr man hier. Es waren Kanonaden Berliner Witzes, die auf die überfüllten, in langen Abständen erst sichtbar werdenden Bahnen und Wagen und ihre „Verantwortlichen" losgelassen wurden. Besonders aber am Abend, als der Ansturm der Heimkehrenden tobte. Zu Tausenden haben sie — jung, ganz jung, und alt — ihren Ausflug zu Fuß machen müssen, den Rückweg desgleichen. Das war ermüdend und ärgerlich, aber das allgemeine Frohlocken unter der Wirkung der Frühlingssonne war dadurch doch nicht zu ersticken. Freude und Übermut herrschte allenthalben. In den Gartenwirtschaften wimmelte es, wie einst im Frieden, und just wie einst thronte da auf den wackeliden Tischen auch weiter die Kaffeekanne, die ebenso dickbauchig geblieben ist, nur daß ihr Inhalt durch das vorsorgliche Eingreifen des Oberkommandos etwas „flüssiger" geworden ist. „13 Tassen, 14 Bohnen!" sagt der Volksmund von derlei ganz und gar „gestrecktem" braunen Trank. Und bergehoch türmte sich der leibhaftige Kriegskuchen auf, um den sich der Flankenaufmarsch der dicken Stullen gruppierte. Da sollten wir verzagen? Nichts zu machen, Engelland, du jetzt so viel beliebtes Ziel für Ausflüge der Zeppeline! Die Kerls da drüben jenseits des Grabens, in dem unsere wackeren Unterseeboote schon so manchen Dampfer haben Hops gehen lassen, sollten mal zu lesen bekommen, was ein Schwede in der Zeitung „Aftonbladet" über die wahre Stimmung Berlins und auch über unsere „Magenlage" schrieb. Er fand das Leben auf den Straßen wie gewöhnlich, freilich viele Soldaten. Durstig und hungrig kehrte er in eine „echtdeutsche" Bierstube ein. Die war überfüllt, beim Publikum nicht die Spur von „Mutlosigkeit" zu bemerken. Für sein Abendessen, bestehend aus Gemüsesuppe, Rostbeaf mit Gemüsen und Fruchtsalat, hat er einen Taler bezahlt. Feldgraue, die er über Verdun befragte, ob man da nicht „zum Stehen" kommen werde, lächelten den Kleingläubigen an und sagten: „Immer mit die Ruhe! Langsam und sicher geht es vorwärts. Es werden Menschen, aber nicht die schwere Artillerie gespart, die sie uns nicht nachmachen!" Da fing der durch die entstellten Berichte der Auslandspresse befangen gemachte Neutrale schon an umzulernen. Und als er an wohlbesetztem Tische in einem Weinlokale Platz genommen und der Kapellmeister dem Publikum ein eben eingegangenes Telegramm verlas: Die „Möwe" ist mit reicher Beute heimgekehrt", — da erhob sich ein Jubel, wie ihn der Schwede nach seinem Bekenntnis nur in den Tagen des Bauernzuges daheim erlebt hat. Auch bei Kempinski war noch alles da und so wohlschmeckend und beinahe so billig wie ehedem. Eine köstliche, aber ihn endgiltig bekehrende Antwort gab ein Arzt, ein alter Freund, den er befragte, ob man die fleischlosen Tage nicht unangenehm empfände. Der Herr jammerte in der Tat über sie, aber so: „Das Volk hungert gewiß nicht, aber ich!" — „Warum denn?" — „Weil kein Mensch sich mehr den Magen verdirbt!" — Ehrlich überzeugt sagt der Neutrale zum Schluß: „. . . Dieses starke Volk haben Zuversicht und Vertrauen keinen Augenblick verlassen. Dieser Eindruck stimmt allerdings nicht mit dem überein, was in der Presse der Gegner und in einigen unerklärlich deutschfeindlichen Zeitungen bei uns behauptet wird, aber er entspricht der Wahrheit." — „So war'sch richtig!" pflegte unser alter Schieß-Unteroffizier zu sagen, wenn wir Einjährigen auf der Ringscheibe einen wahren „Herztreffer" machten.

Und diese von den Neutralen so wahr erkannte Stimmung der unerschütterlichen Zuversicht hält an trotz mancher Anfechtungen des Geldbeutels, die uns fort und fort zugemutet werden müssen. So jetzt, wo die erheblichen Steuererhöhungen Berlins und aller Vorortgemeinden, die kurz vor Neujahrsanfang (heißt: des Gemeindehaushaltsjahres, das am 1. April beginnt) für 1916 beschlossen worden sind, — einhellig zumeist, denn die Stadtväter wußten sehr wohl, daß sie ihre opferwilligen Wähler hinter sich hatten. Selbst die Berliner Sozialdemokraten, zu denen manche Leuchte von der neuen Partei des „falschen Haasen" gehört, machten insoweit mit, daß sie 160 v. H. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer bewilligten; hingegen versüchten sie nach reichlicher Redeschlacht, in die namentlich der sattsam bekannte Zwischenrufer im Streite Adolf Hoffmann seine kokett-unorthographischen Zwischenrufe schleuderte, die Vorlage betreffend die Erhöhung der Gaspreise, die ja auch den Kriegsgeldbeutel empfindlich trifft, aber eben sein muß zum Durchhalten in den Finanzen der Gemeinde, die so millionenreiche Opfer an Kriegsfürsorgen bringt, zu werfen, welches ihnen freilich durch die Gegenoffensive der bürgerlichen Fraktionen mißlang . . .

Nur in bestimmten Kreisen, die uns zu allen Zeiten nahegestanden haben, herrscht wachsende Erbitterung in Berlin. In Kreisen, die zu den treuesten im kameradschaftlichen Wortsinne zählen. Ein unwilliges Knurren gibt es da ohne Unterlaß. Kurz: eine neue Hundesperre — alle älteren haben wir Hundebesitzer und unsere Hunde noch reichlich im Magen! — ist für Berlin verfügt worden, weil im ziemlich hohen Norden ein tollwutkrankes Hündchen gebissen hat. Immerhin herrscht diesmal beim Polizeipräsidium ein „hundefreundlicherer" Geist vor als bei der vorjährigen Hundesperre: Leine und Maulkorb zugleich sind nur über die Wauwaus in jenem nördlichen Bezirk verhängt worden, in dem das Hundeverbrechen verübt wurde, in den anderen Berliner Stadtbezirken genügt Maulkorb. Und die Vororte hat man ganz von der Sperre ausgenommen. Darüber herrscht nun wieder in den vorörtlichen Hundekreisen fröhliches Gebell, nicht ohne die Untertöne jener Freude, die die reinste sein soll, so bei liebem Hausvieh wie bei ihren Herren. Bis zum 20. Juni soll die Sperre diesmal dauern. Arme Berliner Köter, die ihr unwiderbringlich an der diesmaligen Frühlingswonne verkürzt werdet! Alles, was liebend auf den Hund gekommen ist, gleich mir seit langem, fühlt mit euch! . . .

7. Preußisch-Süddeutsche
(233. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

4. Klasse 1. Ziehungstag 7. April 1916 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 192 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

308 13 621 48 736 814 (400) 1213 677 942 2028 91 100 622 618 3073 220 310 15 407 569 766 4058 274 586 618 720 73 5632 6198 234 358 416 69 7367 781 893 983 8167 80 267 438 564 675 709 939 9060 141 56 243 511 606 48 77 92

10055 329 419 45 872 11220 40 320 38 61 493 550 89 699 12114 854 13177 83 328 92 592 604 46 809 14064 213 15179 656 73 16311 455 866 (3000) 941 17137 371 816 17 18055 619 68 603 810 950 19334 784 830

20149 224 46 377 569 606 729 945 21023 416 44 47 22244 463 672 23146 642 762 975 24130 419 502 73 89 618 709 (400) 842 25032 105 518 761 26139 278 322 496 629 726 55 807 27019 164 313 518 989 28011 119 371 730 46 51 78 849 56 979 29061 230 411 616 703 78

30167 77 416 558 92 930 46 31214 309 34 550 941 32136 33010 638 716 40 56 34063 98 258 524 654 35091 249 (400) 52 543 36084 194 220 368 484 513 86 614 37055 118 (500) 361 405 43 (400) 82 808 38204 39071 636 897 931

40358 429 45 531 793 869 41062 331 488 558 90 633 42341 817 25 44 83 43294 301 954 44533 686 752 876 99 45076 94 131 74 708 815 43 46022 62 366 99 996 (400) 47069 190 333 87 48054 462 658 78 942 76 49018 253 409 591 628 852 63 79 979 98

50482 714 20 77 51389 771 52008 370 635 76 901 75 53046 278 668 741 78 833 54007 617 754 813 (400) 55625 33 56303 21 485 843 903 57301 519 794 929 58134 450 612 69 930 68 (400) 59014 85 401 746 982

60107 211 400 66 592 699 (400) 761 912 61056 193 (400) 765 953 62643 49 949 80 63632 824 (10000) 919 (400) 25 64226 310 544 761 845 65038 73 197 357 61 577 744 877 66212 80 494 536 698 714 824 35 67166 346 77 636 57 774 970 68033 170 78 346 (60000) 975 69069 52 143 232 827 34 56

70290 344 431 69 641 71073 379 617 91 829 72237 341 87 537 695 810 18 970 75 73661 756 74010 129 322 414 20 (400) 54 630 75466 (500) 527 99 661 748 892 951 76017 288 455 723 819 49 57 77025 244 441 507 700 880 907 (400) 78237 514 788 79161 76 84 218 517 624 791 910 74 91

80097 167 250 694 932 56 81006 409 687 704 813 978 82006 476 660 818 52 951 83367 480 732 77 890 84020 103 284 99 453 675 818 85050 211 404 633 (400) 805 60 74 86113 356 404 691 902 08 78 87565 665 739 88002 178 448 664 89144 81 674 890 945

90050 383 463 966 91171 (400) 86 337 641 96 803 903 22 92199 404 530 626 982 (400) 93044 383 726 907 94030 182 (400) 322 34 98 634 95210 47 91 682 95 862 96288 418 515 40 893 97111 455 547 51 685 783 801 98161 261 74 826 930 99060 257 69 317 89 420 640 691 739

100233 342 54 406 750 945 101056 94 226 856 102004 (400) 46 266 379 689 103062 199 405 580 104176 77 325 78 82 548 920 32 61 105008 75 255 493 977 106180 591 637 107007 304 456 565 772 823 943 108257 373 967 109536 63 676 816 996 99

110313 29 72 507 96 (500) 664 748 906 111276 317 484 676 745 812 21 937 112010 139 614 789 929 33 99 113426 662 745 (400) 850 114047 57 133 649 846 68 115023 58 270 412 75 605 22 67 700 875 991 116150 234 447 548 689 818 117001 38 115 216 60 430 44 95 578 812 908 85 118364 454 90 761 815 80 119018 39 55 257 433 601 66

120229 683 743 872 980 121043 390 738 122084 292 123014 147 245 344 83 415 52 600 749 69 869 (500) 902 124173 209 84 404 48 676 702 808 23 125080 362 525 (400) 710 27 126602 884 127152 224 45 487 594 824 61 128380 543 85 129194 497 618 62 815

130038 52 113 46 688 720 132498 545 665 75 827 133159 603 65 983 134402 15 19 630 769 811 135132 957 94 136458 778 137356 416 49 585 615 756 138204 683 139356 478 779

140020 84 90 136 318 93 733 (1000) 65 141199 816 142646 959 96 143039 72 346 600 (1000) 76 982 144232 495 145054 322 49 555 95 667 740 80 829 33 71 911 146171 232 48 337 87 504 744 147318 548 845 148243 349 768 828 149557 737 800 97

150208 776 151045 528 93 (1000) 814 (400) 152103 647 153365 79 655 888 154126 344 554 920 155856 82 156247 66 73 (400) 577 157011 138 45 210 37 47 83 423 649 84 944 158106 246 352 527 713 56 59 983 159375 436 53 581 88 639 800 19 98

160041 183 244 (400) 348 679 940 161006 85 164 368 76 573 653 970 162497 520 649 814 163276 654 (400) 870 164316 516 165040 266 473 549 621 817 166202 56 523 687 813 46 74 927 79 167022 144 311 579 737 86 818 904 168003 348 420 543 758 90 963 169203 33

170022 188 416 30 40 (400) 679 171393 761 77 172011 126 404 11 89 831 989 173148 73 271 385 507 (400) 174002 139 279 463 530 907 9 175215 (400) 606 94 869 (400) 901 17 176066 877 95 926 177109 201 479 711 (500) 24 904 178037 (400) 278 301 19 57 60 533 36 73 81 95 833 901 179375 507 25 640 (400) 773 953 66 98

180495 502 62 959 181120 30 443 898 909 182074 502 725 893 183190 474 555 97 725 92 839 51 184025 99 110 233 681 703 (400) 807 185014 295 697 706 186139 (400) 310 583 (400) 841 905 84 93 187226 627 750 993 189029 32 503 952

190090 266 92 93 472 812 191054 (400) 61 813 (400) 192463 612 819 924 49 193103 428 32 (400) 510 617 711 67 956 194124 795 972 195047 84 235 533 87 839 196122 62 207 586 614 75 198264 316 665 82 751 915 199077 271 458 937

200945 201427 530 789 840 942 202017 435 504 87 705 49 203129 30 77 90 (500) 299 407 47 70 636 204324 400 746 974 79 205139 788 890 975 206001 34 104 474 765 836 93 962 89 207014 325 652 74 736 94 883 208117 532 64 (500) 645 209013 92 174 269 687

210154 307 632 945 60 211009 299 490 (500) 521 49 748 212056 69 463 74 99 513 213027 440 929 92 214201 10 341 47 747 215103 228 381 472 99 500 685 757 (400) 919 216077 201 7 358 455 506 684 817 923 68 217130 (400) 50 327 441 511 641 86 751 842 961 218212 556 769 831 219016 61 209 (400) 758 72 73 831

220006 296 343 430 503 75 639 53 885 (500) 221099 687 222461 625 829 944 223282 537 42 604 96 (500) 833 (400) 52 921 224020 115 265 422 908 225348 446 601 798 812 972 93 226015 47 421 619 92 959 227210 81 309 410 31 567 806 228145 311 429 (400) 959

7. Preußisch-Süddeutsche
(233. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

4. Klasse 1. Ziehungstag 7. April 1916 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 192 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

869 84 1160 209 40 83 369 78 95 2022 146 229 70 417 832 3370 429 45 (400) 754 (1000) 4217 72 414 677 722 28 864 68 5184 244 365 533 56 97 919 6216 (400) 44 885 983 7032 131 98 250 79 369 97 602 8088 175 426 629 987 9194 302 15 80 500 730 887

10065 154 571 805 975 11947 12204 364 424 617 48 89 767 903 13002 232 322 85 500 14137 48 50 69 15416 (400) 641 828 35 931 16107 355 672 (400) 721 872 17162 420 513 803 18064 548 (400) 51 19081 582 (500) 613

20010 287 454 22565 639 952 (1000) 23011 79 178 409 32 80 24829 25029 277 776 (1000) 988 26097 663 733 938 27198 367 422 530 677 747 837 41 43 28365 428 41 629 48 749 806 29154 687

30194 204 95 676 562 796 864 31118 (400) 32 99 222 397 441 904 (400) 32068 402 560 773 888 33542 80 611 779 837 926 34118 20 243 91 349 (500) 453 724 817 44 944 63 68 35074 265 376 643 717 42 884 36197 (400) 600 747 806 81 37247 340 585 647 949 84 87 38025 223 603 754 69 937 39088 118 214 314 83 509 27 850 959

40104 330 52 440 774 819 932 41530 68 701 42247 43225 60 378 443 621 30 54 903 46 99 44014 87 331 421 (400) 825 97 984 45164 221 24 812 46166 262 344 471 593 47077 266 48094 156 660 918 49571

50533 47 67 70 612 51034 45 97 203 619 21 (400) 69 52157 79 264 411 625 671 86 770 85 974 53203 447 54036 342 439 566 55019 71 86 237 82 684 798 897 916 56049 498 764 801 (3000) 976 57002 27 71 89 156 239 378 575 809 58119 402 530 96 928 59117 43 231 315 23 71 533 998

60021 237 786 870 61192 (400) 243 378 86 574 608 29 994 62097 412 670 776 63728 64226 692 813 991 65382 766 79 901 20 66144 221 33 91 958 (400) 76 93 67137 49 252 397 401 578 658 737 (400) 900 28 40 68506 737 858 69061 136 379 575

70208 79 329 532 36 742 77 885 932 71428 51 575 762 808 994 72198 442 63 722 832 73137 268 96 356 620 765 74180 207 396 729 83 937 75264 87 487 (400) 616 17 63 759 91 820 996 76489 593 735 77049 146 649 94 (5000) 749 820 (400) 78142 87 310 13 42 (400) 485 98 624 971 79489 650 772 945

80006 103 57 202 363 680 82 922 81594 721 35 842 73 82233 77 738 83515 643 99 84016 43 98 168 70 598 789 85057 267 86580 82 84 646 739 916 87262 540 735 892 88491 567 611 17 762 89056 196 380 472 669 824 61

90014 45 175 202 537 824 933 (400) 38 42 91009 193 257 369 493 528 930 92117 282 360 (1000) 760 885 93212 659 94202 14 69 97 396 412 543 719 60 890 95018 58 276 350 443 618 709 847 96377 542 768 856 79 97200 448 76 587 665 731 886 940 91 98313 495 99002 71 591 92 602 968

100062 113 99 260 73 939 101129 96 245 332 87 835 903 102020 788 881 944 73 103147 49 767 91 841 54 56 966 104105 846 903 92 105377 595 106040 292 941 107197 344 (500) 90 500 15 32 56 (500) 648 766 821 57 (500) 72 (400) 903 108199 719 866 961 109047 64 506 653 705 43

110309 73 550 694 838 111011 106 430 582 86 721 112717 29 949 113166 444 554 604 915 65 76 114120 60 271 79 493 742 115160 366 591 92 (400) 707 817 116303 552 57 646 117787 935 118119 78 534 714 861 119568 973

120183 324 70 612 756 (400) 89 871 952 98 121194 665 746 61 817 901 (3000) 75 86 122035 100 549 59 757 874 123096 140 437 905 27 124036 309 477 656 (400) 737 865 92 125037 177 322 584 824 93 971 126038 55 258 472 616 817 127153 366 908 128037 68 379 444 (1000) 595 639 910 13 129040 59 75 228 65 93 375 547 640 926

130046 167 238 72 441 73 563 990 131236 333 429 44 759 132025 146 88 456 97 955 133301 22 417 560 93 733 72 134075 145 214 46 88 (400) 96 313 728 53 86 135061 341 79 992 136180 285 488 137201 600 903 71 138005 7 618 971 139302 421 573 622 43 739

140018 (500) 202 766 841 141041 309 94 442 599 655 774 (500) 142534 68 669 793 810 932 73 143345 85 86 751 90 988 144130 900 145006 279 99 536 74 821 146127 292 315 94 555 72 985 147352 591 659 66 733 868 148075 129 297 961 149114 374 400 550 88 712 960

150021 235 51 79 725 91 (400) 856 151114 (1000) 398 637 709 813 152033 96 (1000) 494 678 (400) 726 992 153594 646 81 882 987 154281 326 80 516 830 909 18 36 155068 302 25 35 984 156183 157402 932 158264 473 742 848 159025 79 117 209 61 608 19 916

160047 93 257 58 68 511 768 941 161004 173 464 (400) 568 99 664 852 957 162030 243 618 788 861 163301 74 90 600 64 774 79 164038 85 318 451 611 942 47 165107 8 267 331 475 (500) 542 633 (400) 36 760 883 166141 516 675 755 87 167148 350 547 61 720 950 168013 138 370 98 414 71 574 711 169014 530 97 717

170013 148 350 74 792 876 171234 323 56 524 64 623 172807 92 934 173015 225 81 401 561 724 72 174079 223 436 929 175080 182 242 176014 106 207 551 729 815 22 177180 272 358 407 178202 617 758 981

180088 369 620 (15000) 41 181157 613 182014 54 181 730 183157 328 62 499 767 893 921 184202 395 470 571 628 36 741 86 95 905 70 185260 787 186720 935 59 187015 153 341 555 66 973 188239 (400) 46 52 346 843 72 189026 531 831 91

190284 382 644 748 974 191400 604 729 849 192280 432 697 848 908 193214 472 79 779 843 194030 128 43 240 350 (400) 90 (3000) 682 841 195233 42 367 564 695 741 984 196087 (1000) 387 431 590 620 860 197291 356 581 637 804 903 198132 780 894 199164 303 59 86 418 517 866 83

200544 894 201333 202358 422 (400) 515 70 78 650 720 926 72 203102 217 525 67 (500) 832 81 91 204045 166 347 633 43 815 54 205848 994 206412 677 793 869 968 207331 440 636 763 208417 877 209021 67 (400) 375 430 57 623 689 716 819

210065 315 33 514 855 211121 55 324 442 70 593 605 769 212411 875 83 213159 360 558 610 (500) 767 214154 714 39 884 215115 312 426 564 602 914 216000 134 404 29 564 629 38 701 75 217074 960 218049 458 633 937 (400) 219197 (1000) 231 323 26 979

220123 271 795 221028 281 (3000) 472 540 758 (3000) 77 860 222060 252 300 439 93 (400) 785 223117 215 418 834 53 61 911 224158 86 452 650 962 225166 240 57 487 583 857 963 226027 54 181 290 (400) 99 506 (400) 14 227076 364 417 732 970 228299 732

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 100000 M., 2 zu 40000 M., 2 zu 20000 M., 2 zu 10000 M., 8 zu 5000 M., 8 zu 3000 M., 26 zu 1000 M., 60 zu 500 M., 152 zu 400 M.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel-Berlin-Niederschönhausen. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag M	Gebäudesteuernutzungswert M
Westpreußen.					
J. Zawadzki, Ruda	Lautenburg	10. 4. 10	5,84	13,—	24
Ww. G. Kujawski u. Mtg., Marese	Marienwerder	10. 4. 10½	—	—	—
W. Remus, Alt Bukowitz	Berent	11. 4. 10	12,01	65,04	75
G. Gröning, Schönrohr	Danzig	11. 4. 10	17,37	212,28	105
O. Sadlau, Russenau	Marienwerder	11. 4. 10½	17,31	ca. 200	135
A. Karau, Ehel., Neuenburg	Neuenburg	12. 4. 9½	4,02	37,50	95
W. Hamerski, Bruß	Konitz	12. 4. 10	0,38	2,91	645
J. Patalon, Rosenthal	Löbau	12. 4. 3	7,5	ca. 33	669
F. Bukowski, Strasburg	Strasburg	12. 4. 9	0,19	—	1200
L. Uschler, Ehel., Gorall	〃	12. 4. 10½	4,13	63,06	90
J. Jantowski, Ehel., Zoppot	Zoppot	12. 4. 9	0,1	—	3215
J. Komoszynski, Vierhuben	Neumark	13. 4. 10	185,47	818,70	645
G. Damrau, Weichselburg	Marienwerder	14. 4. 10¾	15,26	390,—	150
F. Derra, Ehel., Abl. Stendsitz	Karthaus	15. 4. 9	33,42	103,38	117
J. Salinarcz, Gr. Bukowitz	Pr. Stargard	15. 4. 10½	ca. 3 ha.	3,—	60
Ostpreußen.					
Frau B. Horn, Memel	Memel	11. 4. 10	—	—	1734
W. Koy, Cummerau	Königsberg	11. 4. 10	12,77	3,69	585
Fr. E. Quandt, Gr. Rautenberg	Braunsberg	11. 4. 10	0,96	ca. 9	144
M. Gerber, Pr. Holland	Pr. Holland	11. 4. 11	—	—	2395
F. Zekorn, Lelesken	Passenheim	12. 4. 10	ca. 3,5	ca. 14	162
H. Wohlert, Ehel., Vorderhufen	Königsberg	13. 4. 10	0,15	5,—	—
Fr. H. Rücklick, Wuslack	Heilsberg	14. 4. 10	1,1	7,50	378
Ch. Trumpjohn, Laudßen	Heydekrug	14. 4. 10	17,21	72,48	90
A. Bott, Pötschendorf	Rastenburg	15. 4. 10	22,95	300,48	150
W. Szage, Wilkerischken	Ragnit	15. 4. 9	8,13	ca. 35	45
A. Ciesielske, Ehel., Röschken	Osterode	15. 4. 10	ca. 157 ha.	ca. 445	258
L. Pannke, Lemitten	Guttstadt	15. 4. 9½	216,52	2783,37	945
Herrenlos, Neukuhren	Fischhausen	15. 4. 10	0,18	0,15	1500
Posen.					
Fr. B. Huhnke, Weißfelde	Bromberg	10. 4. 10½	ca. 13,5	ca. 85	75
Ch. Huth, Helldorf u. a.	Margonin	10. 4. 9	5,45	ca. 36	18
J. Gehrke, Ehel., Nakel	Nakel	10. 4. 11	0,36	5,19	2184
R. Belisch u. Mtg., (A) Wilda	Posen	10. 4. 11	0,24	4,59	—
Fr. A. Lepska, Dysiek	Tremessen	10. 4. 9	9,14	106,77	162
E. Radtke, Bromberg	Bromberg	11. 4. 11	0,04	—	2948
B. Baranowski, Lojewo	Hohensalza	11. 4. 10¾	59,03	1109,43	270
M. Walkowiak. Ehel., Grätz	Grätz	11. 4. 9½ und 10	0,04	0,33	195
W. Rymarkiewicz, Erpel	Schneidemühl	11. 4. 10	37,51	190,44	120
B. Staniszewski, Ehel., Kreutz	Unruhstadt	11. 4. 10	8,2	ca. 12	36
H. Brust, Schleusenau	Bromberg	12. 4. 11	0,31	4,68	2162
Fr. H. Swigon, Junikowo	Posen	12. 4. 10	ca. 22 ha.	ca. 170	879
Fr. J. Lux, Eichwald	Wongrowitz	12. 4. 11	22,06	179,77	120
E. Adam, Schulitz	Bromberg	13. 4. 10½	ca. 21 ha.	ca. 120	195
A. Wollermann, Gromaden	Exin	13. 4. 10	*)		
Fr. H. Krupka, Storchnest	Lissa	13. 4. 10½	1,05	2,13	232
G. Reich, Rohrwiese	Schrimm	13. 4. 9	16,99	46,66	264
G. Reich, Rohrwiese	〃	〃 〃 〃	35,06	80,97	150
St. Labetna, Lobendorf	Schroda	13. 4. 9½	12,64	71,88	75
Fr. H. Dyck, Bromberg	Bromberg	14. 4. 11	0,09	—	2800
A. Korolak, Ehel., Pakosch	Mogilno	14. 4. 9	3,7	28,56	160
L. Grabianowski, Posen	Posen	14. 4. 11	0,07	—	11300
Th. Kubacki, Görchen	Rawitsch	14. 4. 10	1,55	ca. 31	274
F. Duda, Ignacowo	Schildberg	14. 4. 10	1,05	7,29	18
B. Wilczek, Ignacowo	〃	14. 4. 11	1,32	ca. 8	24
S. Kempinski, Skalmierzyce	Ostrowo	15. 4. 9	1,22	ca. 11	84
J. Klewenhagen, Turowy	Bleschen	15. 4. 10	195,99	703,95	1071
Th. Katulski, Kosischin	Pudewitz	15. 4. 10	—	—	323
F. Bartusch, Znin	Znin	15. 4. 10	0,31	1,11	1321
Pommern.					
Ch. Backhus, Ehel., Prerow	Barth	10. 4. 10	ca. 2,3	ca. 27	50
E. Giese, Kremerbruch	Rummelsburg	10. 4. 10	11,69	25,05	120
Fr. P. Schleif, Karolinenhorst	Greifenhagen	12. 4. 10	2,51	6,81	668
M. Heese, Altgrape	Pyritz	12. 4. 10	18,27	ca. 150	540
Noeske & Kittelmann, Stargard	Stargard	12. 4. 10	*)		
L. Kindt, Stolpmünde	Stolp	12. 4. 10	0,06	—	905
F. Bethge, Polschen	Bütow	13. 4. 11¼	198,07	528,90	663
L. Krone, Cavelpaß	Anklam	15. 4. 10	—	—	—
A. Krämer, Kolberg	Kolberg	15. 4. 10	0,02	—	480
K. Perseke, Tempelburg	Tempelburg	15. 4. 10	12,49	43,72	666
W. Pantermehl, Groß-Ernsthof	Wolgast	15. 4. 10	44,03	835,08	210

*) Mehrere Grundstücke.



Zucker walze

Solche Rüben

erntet der Landwirt bei Verwendung von Saat der Ureig. Friedrichswerther

Zuckerwalze

(eingetragene D. L. G.-Hochzucht. Bestgezüchtete Ursaat. Zu beziehen durch grössere Samenhandlungen oder durch meine ostpr. Zweigstelle

Rittergut Schönwalde 717

Station Böttchersdorf, Kreis Friedland, Ostpreussen.

Preisliste und illustrierte Druckschrift „Ueber Futterrübenbau“ kostenlos und postfrei.

Domänenrat Eduard Meyer,
Friedrichswerth (Thür.)

Reparatur - Werkstatt

für

Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen.

Neuanlagen und Reparaturen von elektr. Klingeln. Ersatzteile billigst.

L. Katafias,
Mechaniker, Thorn,
jetzt Mauerstr., Junkerhof, Weichselseite,
Telephon 497.

Pianofortefabriken und Grosshandlung

Carl Ecke

Posen, Viktoriastr. 19

ältestes u. bedeutendstes Pianohaus der Provinz.



Flügel, Pianinos eigenen Fabrikats, sowie solche der berühmtesten Fabriken,

:: in vorzüglicher Qualität. ::

Preise billigst, Teilzahlungen.

Harmoniums
in grösster Auswahl
Gegr. 1843
Königl. Preuss. Staatsmedaille
Lieferant Königl. u. städtischer Behörden

Ausserordentlich preiswert.

Damen-Strümpfe.

Flor, mit doppelter Sohle, schwarz und lederfarbig . . .	95 Pf
Makko, gute Qualität, mit starker Sohle, schwarz und lederfarbig, . . 1,45,	80 Pf
Seidenflor, mit verstärkter Sohle, farb. u. schwarz	1,25
Seidenflor, Marke „ANOKA“ Prima Qualität, extra starke Sohle und Rand, schwarz und farbig . .	1,75
Seide, elegante Qualität, schwarz und weiss	2,75

Korsetts.

Korsett aus grauem Köper, mit Spiralfedern	2,25
Korsett aus gutem Drell, mit Strumpfhaltern . .	3,25
Korsett, moderne Form, aus starkem Drell, mit Strumpfhaltern	3,75
Korsett aus pa. Drell, in weiss, grau und beige	4,75
Korsett, lange Form, aus gutem Satin, in feinen Farben	5,50

Damen-Blusen.

Batist-Bluse, weiss, halsfrei, mit Stickerei	2,25
Batist-Bluse, weiss, mit reicher Stickerei garniert	3,90
Schleierstoff-Bluse, weiss, mit eleganter Stickerei	7,25
Schleierstoff-Bluse mit farbigen Tupfen	7,90
Seiden-Bluse, neue Karos, in modernen Farben	12,50
Seiden-Trikot-Bluse, elegante Neuheit, in modernen Farben	13,50

Kleiderröcke.

Kleiderrock, Glockenform, aus Cheviot, schwarz und weiss .	9,50
Kleiderrock, schwarz Kamgarn, in eleganter Ausführung . . .	15,—
Kleiderrock, Glockenform, aus marineblau Cheviot, Passenform	19,—

Damen-Handschuhe.

Trikot, 2 Druckk. schwarz und farbig 65,	42 Pf
Trikot, mit Seidenglanz, schwarz und farbig . . . . 1.—,	85 Pf
Seide, Flor und gestrickt, farbig und schwarz, guter Sitz 1,85,	1,25
Leinen, sehr gute Qualität, in allen Modefarben . . 1,85,	1,35
Glacé, 2 Druckk. in allen neuen Farben . . . . 3.—,	2,25

Taschentücher.

Damen-Linon-Tücher, 1/2 Dtzd., im Karton .	1,50
Damen-Batist-Tücher, mit Hohlsaum, 1/2 Dtzd.	2,15
Herren-Batist-Tücher, mit bunter Kante, 1/2 Dtzd.	1,75
Herren-Leinen-Tücher, weiss, rein Leinen, 1/2 Dtzd.	3,75
Kinder-Linon-Tücher, 1/2 Dutzend . 1,20, 75,	55 Pf

Weisswaren

Damen-Tüll-Passen, Spachtel-Spitzen- und Batist-Kragen, Batist-Westen und Einsätze, Stickerei-Garnituren, Kinder-Kragen usw.

in grosser **Auswahl.**

Damen-Wäsche.

Fantasie-Hemden, prima Stoff mit Hohlsaum	2,95
Fantasie-Hemden, reich mit Stickerei . .	3,40
Fantasie-Hemden, prima Stoff mit Spitze und Einsatz . . 5,50,	4,25
Damen-Beinkleider, Knieform, mit breiter Stickerei . . . 2,85,	2,40
Nachthemden, mit reicher Stickerei .	6,75
Untertaillen, mit reicher Stickerei, Garnitur . 2,25, 1,75,	1,45

Kinder-Mützen und Hüte.

Südwester, dunkelblau gestreift . .	95 Pf
Südwester, weiss Rips . . . 2,25,	1,50
Knaben-Sport-Mütze, 1,75,	95 Pf
Prinz Heinrich-Mütze, 1,60,	1,25
Tellermütze, dunkelblau Tuch . 2,50,	1,75
Tellermütze, rot	2,—
Südwester, weiss Frotté	2,35
Kinder-Hut, neue aparte Form, imprägniert	3,50

Damen-Taschen.

Leder schwarz und farbig imitiert, 1,45, 1,25,	95 Pf
Leder schwarz 3,75,	3,25

Alfred Abraham,

Breitestrasse 21.

Rosa-
Frühkartoffeln
(zur Saat) abzugeben
Krause, Roßgarten, Kr. Thorn.

Schuhmacher
verarbeitet nur
! Sohl-Leder-Abfälle !
Reiner Stanz-Kern!!!
aus Militärwerkstätten stammend.
Soweit Vorrat
Pfund jetzt nur 1,35 Mark.

Probe-Pakete von mindest. 10 Pfd. ab gegen Nachnahme. Bei Bestellg. bitte den Namen der Zeitung anzugeben. Diese äußerst günstige Kaufgelegenheit dürfte sich Ihnen bei der jetzigen Lederknappheit so bald nicht wieder bieten.
Th. Löwisohn, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 54.

Wer gutbezahlte

Stellungen in Russisch-Polen erhalten will, muß polnisch verstehen. Gründlichen Unterricht in der polnischen Sprache erteilt **Kryzan,** Thorn, Brückenstraße 20. Beste Empfehlungen vorhanden.

Enteneier zur Brut,

daselbst auch 10 Ztr. Saatkartoffeln (Weltwunder) zu haben bei
Otto Reimann,
Mocker, Kanalstraße 24.

Postkarten-Schlager,
50 Soldaten-Liebesserien, bunt, kompl. 300 Stück 5,50 Mk., Osterkarten von 1,50 bis 3,00 Mark sort. Illustrierte Preisliste Th. über sämtliche Papierwaren gratis.
Versandhaus Blonder & Co., Berlin C. 54
Alte Schönhauserstraße 23—24.

Klavierstimmen

und reparieren sämtlicher Musikinstrumente wird fachmännisch ausgeführt.
Aufträge unter **G. 682** nimmt die Geschäftsstelle der „Presse“ entgegen.

Kranken Frauen
teile ich unentgeltl. die völlige Befreiung von langjährigem Frauenleiden (Weißfluß) mit. Rückporto erbeten.
Frau Marie Bessel,
Berlin, Hallesche Straße 23.

Gute Salmiak-Seife
1/4 Ztr. 15.-, 1/2 Ztr. 29.-, 1/1 Ztr. 56.- Mk. geg. Nachnahme. Ang. d. Bahnstat.
Silber, Breslau, Lohestr. 60.

Zu verkaufen

Herrschaftl. Wohnhaus

für 1, bezw. 2 Fam., mit Garten, Stall usw. Vorort Bromberg, gute Lage, geeignet als Ruhesitz oder auch als Pensionat, umständehalber preisw. zu verk.
Angebote unter **C. 678** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mein Grundstück,

ca. 45 Morg., 10 km v. der Stadt, schöne Lage, durchweg Weizenboden, beabsichtig. ich krankheitshalber zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Offiziersreitausrüstung,
gelb, bl. Beschlag, schweinsled. Sattel, 3 Satteltaschen, Säbelh. u. s. w., kurze Zeit gebr., hier **z. verkaufen.** Angeb. u. **M. 687** an d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Hocheleg. Kinderwagen
und verschiedene andere Sachen zu verkaufen. Bergstraße 55, 1.

Acker in Raschorek,

ca. 14 Morgen, ohne Gebäude, frühere Gärtnerei, von sofort zu verpachten oder zu verkaufen.
Angebote an
B. Levy, Culmsee.

Sommerpaletots,
neu, für starke, bessere Herren und Anzüge, darunter schwarzen Gehrockanzug hat zu verkaufen **A. Rux,** Schneidermeister, Culmerstraße 15, 1 l.

Ein fast neues
Kinderbettgestell
zu verkaufen. Culmerstr. 22, 2 Tr.

Gelegenheitskauf.

Ibach-Stutzflügel,

wie neu, garantiert nur 6 Monate gespielt, fast für die Hälfte des Preises verkäuflich.
Bruno Sommerfeld,
Pianofortehaus,
Bromberg, Elisabethstraße 50 und 47 a.

Krankheitshalber verkaufe:
Farben, Lacke, Bronze-Tinktur, Firnis und Kienöl, sowie Schablonen.
Angebote unter **P. 690** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

6 Stehpulte

und **Drehschemel,** auch einzeln, billig zum verkaufen.
Anfragen sind unter **Q. 691** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Gaskrone,
fast neu, komplett, billig zu verkaufen.
Altstädt. Markt 16, 2 Tr.

---

7 Markisen
und 1 kl. Sopha billig zu verkaufen.
Windstr. 4.

Ein Arbeits-Pferd
fürs Land zu verkaufen.
Brombergerstr. 98.

Ein wenig gebrauchter
Halbverdeckwagen
preiswert zu verkaufen.
Gerechtestr. 22.

Verkaufe einen, von der Militärverwaltung erhaltenen,
starken Rollwagen
mit Kasten auf Federn. Der Wagen steht in Thorn auf dem Wagenplatz an der Weichsel. Auskunft erteilt Herr Kaufmann **J. Simon,** Altstädt. Markt.
Tiart, Sachsenbrück, bei Ottlotschin.

Nähmaschine billig zu verkaufen
Dolecki, Rayonstr. 19.

Bei **Bettnässen**
verlangen Sie kostenlos meinen Prosp. Alter und Geschlechtsangabe.
Ernst Göbel, Charlottenburg 112, Kaiser Friedrichstr. 18.

Rheumatis

Gicht, Ischias, Nerven!
Leidende können durch unser Naturprodukt **Divinal** von ihren Qualen und Schmerzen befreit werden. Auskunft kostenlos.
Bayr. Divinal - Werk,
München D. 95.

Direkte Aufträge von 600 heiratslust. **Damen m. Verm. v. 5—200 000 Mk.** Herren (a. ohne Verm.), die rasch und reich heiraten wollen, erh. kostenl. Auskunft.
L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstr. 66.

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hyp., Wechsel, Schuldsch., Wertpap. usw. und Ratenabzahlung.
G. Löhhöffel, Berlin W. 57, Frobenstr. 18. Rückp. Hundert. ausgezahlt.